Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus“
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35 zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 45 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8. Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 158 — Montag, 8. Juli 1940 — 88. Jahrgang

Die Dankesstunde der Nation

Berlin huldigt dem Sieger, dem ersten Soldaten Deutschlands

Aussprache des Führers mit dem italienischen Außenminister

Entscheidende Tage

Das deutsche Volk hat am Rundfunk den beispiellosen Jubel miterlebt, der den Einzug des Führers in die Reichshauptstadt begleitete. Alle Herzen schlugen in diesen Stunden noch einmal dem Manne zu, der unser Vaterland in so unvorstellbar kurzer Zeit aus dem tiefsten Niederbruch der Verzweiflung zu den steilen Höhen seiner neuen kontinentalen Mission emporgeführt hat. Und es gab niemand unter uns, der sich nicht im stillen den Schwur ablegte, diesen gewaltigen Kampf des Führers auch in den kommenden entscheidenden Monaten und Jahren mit dem Einsatz seiner Arbeit und seines Lebens weitertragen und zu seiner eigensten innersten Aufgabe zu machen. Gerade diese unbedingte Opferbereitschaft auch der Zukunft gegenüber unterschied ja den Tag von Berlin von ähnlichen großen Siegesfeiern der Vergangenheit. Der Feldherr Deutschlands kam mit dem Siegeslorbeer unvergleichlicher Erfolge geschmückt von der Front in die Heimat zurück. Aber sein Aufenthalt in der Reichszentrale bedeutet nicht das Ende aller Anstrengungen und Schlachten. Nach der Niederwerfung Frankreichs und nach der Reinigung der schwülen Gewitteratmosphäre über dem europäischen Kontinent richten sich alle Gedanken auf die kommenden großen Ereignisse, die in dem einen Worte: England beschlossen sind. Dieses England, die Brutstätte und der verderbliche Bazillenherd unendlichen Elends, das sich über viele europäische Völker niedersenkte, wird jetzt von der deutschen Faust gepackt. Die Stunde seines Niederganges hat geschlagen. Der Einzug und die Rückkehr des Führers ist zugleich der Beginn weittragender Beschlüsse, die diesem Problem von umfassender und schicksalhafter Bedeutung gewidmet sind.

Daß die künftigen Geschehnisse nicht nur eine deutsche, sondern ebenso eine europäische Angelegenheit sind, unterstrich auch das Eintreffen des italienischen Außenministers Graf Ciano in der Reichshauptstadt. Dieser Besuch steht im Zeichen des freundschaftlichen Zusammenwirkens der Achse Rom—Berlin, die sich in diesen Monaten des von England entfesselten Krieges als ein unzerbrechliches Instrument gemeinsamen Planens und Marschierens erwiesen hat. Es ist nur verständlich, daß auch Italien auf das engste zu den politischen Beratungen dieser Tage hinzugezogen wurde. Es steht im Mittelmeerraum und in Afrika vor ähnlich wichtigen Aufgaben wie Großdeutschland am Kanal und der Nordsee und Atlantiktüste. Die von den beiden Völkern verwirklichte enge Zusammenarbeit erfordert naturgemäß eine ständig neue Fühlungnahme über alle aktuellen politischen und militärischen Probleme. Solche Probleme sind durch den Umbruch auf dem Kontinent in den letzten Tagen in verstärktem Umfang gestellt worden. Mit dem deutschen Sieg in Frankreich ist sozusagen ein Erdrutsch aller früheren staatlichen und wirtschaftlichen Beziehungen in Gang gekommen, der noch auf lange Zeit hinaus keine Ruhepause oder Unterbrechung erlaubt. Die neue deutsch-italienische Aussprache wird deshalb vom ganzen deutschen Volke mit stärkster Anteilnahme verfolgt. Jeder weiß, daß wenn der Führer in Berlin ist, die Weltgeschichte fast immer einen neuen Einschlag erhalten hat. Die allgemeine Spannung ist deshalb verständlich groß, und auch die Weltöffentlichkeit erwartet von den kommenden Tagen außerordentliches, wie zahllose Kombinationen und Gerüchte der Weltpresse, auf die nicht eingegangen zu werden braucht, beweisen.

Das in diesem Zusammenhang der Zusammenbruch der Entente cordiale und die scharfe französisch-englische Spannung kein nebensächliches Problem ist, liegt auf der Hand. Das Verbrechen Winston Churchills an seinem früheren Verbündeten hat mit einem Schlage auch den Franzosen darüber die Augen geöffnet, in welcher wahnwitzigen Verblendung die französische Politik in den letzten Jahrzehnten befangen war. Auch die anderen europäischen Nationen haben an diesem Musterbeispiel brittischer Perfidie mit einem Schlage begriffen, daß ihre zukünftige Einstellung nur in der völligen Abkehr von der fehlerhaften, einseitig nach Westen orientierten Haltung ihrer früheren Regierungen bestehen kann. Diese allgemeine Neuordnung des politischen europäischen Denkens ist deshalb auch außerhalb Deutschlands der Sinn der Stunde geworden. Eine neue kontinentale Grundlegung aller Verhältnisse ist im Gange, die endgültig mit den ewigen Dreinreden und Einflußnahmen anderer Erdteile und ihrer politisch Verantwortlichen Schluß macht. Die Rückkehr des Führers nach Berlin erhält auch von hier eine Beleuchtung, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Wir leben alle in einem Augenblick weltgeschichtlicher Wandlungen. Und Adolf Hitler hat dabei eine Rolle übernommen, die als einzigen Vergleich vielleicht die Erinnerung an die historische Stellung des Fürsten Bismarck gestattet, die aber auch über das damals Gewollte und Erstrebte bereits hinausgewachsen ist und nun in dem deutschen Endkampf gegen England einer Schlußentscheidung zueilt, deren Wirkungen sich keine Großmacht der Erde mehr zu entziehen vermag.

Bomben auf England

Deutsche U-Boote versenkten 21 500 BRT. — Erfolgreiche Aktionen der Luftwaffe gegen militärische Anlagen in England und Geleitzüge auf See — 14 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 8. Juli. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche U-Boote versenkten im Seegebiet vor der spanischen Küste 21 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes, darunter den bewaffneten britischen Dampfer „San Fernando“ von 13 000 BRT.

Die Luftwaffe belegte in England u. a. die Bahnhofsanlagen von Brighton, Küstenbatterien auf der Insel Wight, Hafenanlagen und Barackenlager von Falmouth, sowie Anlagen der Rüstungsindustrie in Middlesbrough und Newcastle mit Bomben. An der Südküste Englands wurden Geleitzüge und Schiffsansammlungen angegriffen. Es gelang hierbei, zwei Handelsschiffe und einen Transporter zu versenken, weitere Schiffe schwer zu beschädigen.

Britische Flugzeuge warfen tagsüber in Westdeutschland wenige Bomben ohne Erfolg. Nächtliche Angriffe in Nord- und Westdeutschland verursachten nur geringen Sachschaden. Zwei Zivilpersonen wurden getötet.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen gestern 14 Flugzeuge, davon in Luftkämpfen über dem Kanal 10 britische Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire. Zwei weitere Flugzeuge wurden an anderer Stelle im Luftkampf, zwei durch Flak abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bekenntnis deutscher Geschlossenheit

Jubel wie noch nie

Unser Führer, der Feldherr und Oberste Befehlshaber der siegreichen großdeutschen Wehrmacht traf am Samstag um 15 Uhr in der Reichshauptstadt ein, zum ersten Male, nachdem er sich zum Beginn des deutschen Angriffes über die Westgrenze am 10. Mai zur Leitung der Operationen der Wehrmacht an die Front begeben hatte. Hingerissen von Liebe und Begeisterung begrüßte die Berliner Bevölkerung mit einem Jubel wie noch nie den Führer auf seiner Fahrt über die mit Blumen übersäte Feststraße zur Reichskanzlei. Die Kundgebungen der freudigen Dankbarkeit, die er heute als Bekenntnis der deutschen Geschlossenheit empfing, galten zugleich auch unseren tapferen Soldaten.

Schon manches Mal hat der Anhalter Bahnhof als eines der großen Tore der Reichshauptstadt zur Welt im Mittelpunkt bedeutsamer Geschehnisse gestanden. Aber heute bildet dieser Bahnhof jenen Ort, auf dem das Fest der deutschen Gemeinschaft seinen Auftakt nimmt. Langsam rückt der Zeiger weiter. Es sind Augenblicke von wahrhaft geschichtlicher Größe, deren Zeuge gewesen zu sein ein beglückendes und in jeder Erinnerung haftenbleibendes Erlebnis ist. Immer wieder durchbraust langanhaltender Jubel die Bahnhofshalle, wenn eine der führenden Persönlichkeiten des neuen Deutschlands eintrifft. Viele der Generale und Admirale tragen das Ritterkreuz. Stabs-

Die Triumphfahrt des Führers durch die festlich geschmückten Straßen der Reichshauptstadt

Links: Von dem brausenden Jubel der Bevölkerung umbrandet. — Rechts: Die Wagenkolonne des Führers fährt über einen wahren Blumenteppich. Weltbild (K).

chef Lutze inspiziert noch einmal den Musikzug der Standarte I „Eberhard Maikowski", der unter Stabführung des Oberführers Fuhrel den Führer mit dem Badenweiler Marsch begrüßen wird. Um 10 Minuten vor 15 Uhr treffen Generalfeldmarschall Göring und die Reichsminister Heß und Goebbels ein. Immer wieder brausen Heilrufe auf.

Der Führer ist da

Minute um Minute rückt der Zeiger vor, aber dann ist der große Augenblick da: Langsam fährt der Zug des Führers in die Halle ein. Es ist genau 15 Uhr. Fanfaren der Hitlerjugend erschallen. Sie klingen aus in die Takte des Badenweiler Marsches. In diese Klänge mischt sich der Jubel der auf den Bahnsteigen angetretenen Jungen und Mädel, dröhnen von draußen her die schweren Schläge der Glocken. Der Zug steht. Die Tür zum Führerwagen öffnet sich. Auf dem Bahnsteig steht jetzt der Führer!

Einen Augenblick lang herrscht Schweigen. Aber dann bricht der Jubelorkan von neuem aus. Hermann Göring tritt nun an den Führer heran. Der Führer schüttelt ihm beide Hände. Ein kurzes Gespräch von Mann zu Mann. Das Gesicht des Generalfeldmarschalls spiegelt das Glück wider, das uns alle erfüllt.

Nun treten Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch an den in seine Hauptstadt von der Front zurückkehrenden siegreichen Feldherrn heran. Auch sie und die Reichsminister Heß und Dr. Goebbels begrüßt der Führer mit Handschlag. Dann geht der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht an den in der Reihe aufgestellten Generalobersten des Heeres und der Luftwaffe, den Generaladmiralen der Kriegsmarine, Reichsministern und Reichsleitern, Generalen und Admiralen, Gauleitern und Staatssekretären sowie an weiteren führenden Männern aus Wehrmacht, Staat und Partei vorbei zum Ausgang. Jubel und immer neuer Jubel stürmt durch die Halle.

Vor dem Portal

Dann aber verschlingt alles ein einziger Jubelruf, der den Führer empfängt, als er unter das Portal des Bahnhofs tritt, und der sich wie eine Lawine über den ganzen Vorplatz und die anstoßenden Straßen fortpflanzt. Mit einem Male fliegen die Arme hoch und entfalten sich Hunderttausende von Fähnchen zu einem einzigen Meer von Weiß und Rot und Schwarz, das auf und ab durch die Menge wogt. Der Führer in seiner feldgrauen Uniform dankt jubelnd nach allen Seiten, grüßt die Schwerkriegsverletzten, die auch hier einen Ehrenplatz erhalten haben und schreitet dann mit den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile und dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht die Front des Ehrenbataillons ab. Unmittelbar neben dem Ehrenbataillon hatte das Berliner Falcio mit seiner Fahne Aufstellung genommen, das dem Führer des Großdeutschen Reiches mit überschwenglicher Begeisterung huldigt.

Von der Musik, die dann auch von den übrigen an den Straßen aufgestellten Musikzügen aufgenommen wird, sind nur Bruchstücke zu hören. Auf allen Fenstern hängen dicht gedrängt Trauben jubelnder, winkender und jauchzender Menschen. Der Sturm der Begeisterung verstärkt sich noch, als der Führer nach dem Abschreiten des Ehrenbataillons seinen Wagen besteigt.

Durch die festlich geschmückten Straßen

Im Schritt-Tempo geht die Fahrt des Führers und seiner siegreichen Generale und seiner engsten Mitarbeiter über das Meer der Blumen der Saarlandstraße entlang. Im Wagen des Führers haben ferner Platz genommen der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer Oberst Schmundt und der Adjutant des Führers, Gruppenführer Schaub. Es folgen zwei Begleitwagen mit Obergruppenführer Brückner. In dem nächsten Wagen folgen die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch. In den weiteren Wagen sieht man den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Reichsführer SS Himmler, Reichsminister Dr. Lammers, Reichsleiter Bormann und Reichspressechef Dr. Dietrich, den Chef des Wehrmachtsführungsamtes Generalmajor Jodl sowie den militärischen und politischen Mitarbeiterstab des Führers aus dem Führerhauptquartier.

Man kann für diesen Empfang nur ein einziges Wort finden: Berlin im Glück. Die Saarlandstraße und die Hedemannstraße haben in ihrer Ausschmückung gewetteifert. Und das alles kann man unter der Wucht der Empfindungen dieser Stunde kaum in sich aufnehmen. Herrlich ist das Bild, das die Wilhelmstraße mit den goldgebänderten langen Fahnentüchern, den weißen, girlandenumwundenen Masten bildet. Nicht ohne Bewegung sieht man in den Gesichtern der Menschen, die hier seit vielen Stunden stehen, die Freude, Zeuge dieses geschichtlichen Augenblicks gewesen zu sein.

Die Absperrmannschaften haben trotz zwei- und dreifacher Ketten alle Mühe, die Menge zurückzuhalten. Großzügig haben sie der Jugend gestattet, zu ihren Füßen Platz zu nehmen, und in mustergültiger Disziplin halten die Jungen und Mädel diesen Platz auch inne, ohne ihn zu verlassen.

Der Wilhelmplatz erreicht

Der Wilhelmplatz ist erreicht, und dort, wo man noch vor Minuten zu Tausenden und aber Tausenden die Menge Kopf an Kopf stehen sah, ist plötzlich alles verdeckt durch einen Wald von kleinen Fähnchen. Wie eine Welle schwingt es vom Luftfahrtministerium bis hinauf zum Propagandaministerium. Die Menschen rufen all ihren Jubel, ihre ganze Begeisterung, ihre Liebe und ihre unerbrüchliche Dankbarkeit laut dem Führer entgegen. Langsam rollt der Wagen, in dem dem Führer steht, direkt an der vor der Reichskanzlei aufgestellten Ehrenkompagnie der Leibstandarte entlang, die unter den Klängen des Deutschlandliedes das Gewehr präsentiert.

Unter der Menge auf dem Wilhelmplatz waren etwa 250 verwundete Soldaten von allen Fronten und allen Waffengattungen, die zur Zeit in Berliner Lazaretten ihrer Genesung entgegensehen. Der Führer ließ

Auf dem Balkon der Reichskanzlei

Links neben dem Führer Generalfeldmarschall Göring, rechts neben dem Führer Großadmiral Dr. e. h. Raeder, Generaloberst von Brauchitsch, Reichsaußenminister von Ribbentrop und Generaloberst Keitel. Weltbild (K).

nach seiner Ankunft in der Reichskanzlei die Verwundeten in den großen Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei führen, wo er sie begrüßte und einige herzliche Worte an sie richtete, die von den Soldaten mit einem begeisterten Siegheil aufgenommen wurden. Anschließend waren sie Gäste des Führers bei einer Kaffee-Tafel.

Auf dem Balkon der Reichskanzlei

Nur wenige Augenblicke dauert es. Der Wagen des Führers ist gerade in der Reichskanzlei, auf der nun wieder die Führerstandarte weht, verschwunden, als sich auch schon die Türen zum Balkon auftun und der Führer mit seiner Begleitung heraustritt. An seiner Seite sieht die Oberbefehlshaber der zu Lande, zu Wasser und in der Luft siegreichen Truppen, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst von Brauchitsch sowie Generaloberst Keitel.

Und nun gibt es kein Halten mehr. Die Absperrketten, die von der Bevölkerung in mustergültiger Disziplin bisher eingehalten waren, werden nun, als der Führer in der Kanzlei ist, durchbrochen. Eine riesige Welle von Menschen ergießt sich zum Balkon hin und noch einmal erleben wir einen Begeisterungssturm ohnegleichen.

Die Bevölkerung Berlins — und mit ihr in Gedanken das ganze 80-Millionen-Volk Großdeutschlands — brachte in diesen erhebenden Augenblicken ihre ganze Liebe für ihren großen Führer, ihre übergroße Dankbarkeit für den genialen Feldherrn zum Ausdruck, der den bisher größten Sieg der deutschen Geschichte errungen und dadurch deutsches Land vor feindlichem Einbruch bewahrt hat.

Nachdem der Führer den Balkon wieder verlassen hatte, harrten die Massen noch lange Zeit vor der Reichskanzlei aus, und immer wieder brandeten die Heilrufe hervor, erklangen die Lieder der Nation und das Engelandlied als Zeichen der eisernen Entschlossenheit, den uns aufgezwungenen Kampf zum endsiegreichen Ende durchzufechten. Nur langsam begaben sich die Berliner wieder heimwärts, um in freudiger Stimmung das Wochenende zu beachen, das für die Bewohner der Reichshauptstadt einen so erhebenden Auftakt genommen hatte.

Graf Ciano besichtigt die Westfront

Italienische Pressestimmen zu der Berliner Begegnung

wt. Am Sonntagvormittag um 11.15 Uhr traf Graf Ciano mit verschiedenen hohen Beamten des italienischen Außenministeriums in Berlin ein. Er wurde am Anhalter Bahnhof, wo sich der italienische Botschafter Dino Alfieri mit dem Botschaftspersonal, sowie den Vertretern des Faszio und der italienischen Kolonie eingefunden hatte, von Reichsaußenminister von Ribbentrop herzlich begrüßt. Nach demWillkommen der Ehrenparade geleitete von Ribbentrop seine Gäste in das Schloß Bellevue. Hier wurden sie vom Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, empfangen. Auf der ganzen Fahrt huldigte die Berliner Bevölkerung begeistert dem Leiter der italienischen Außenpolitik und dem vertrauten Mitarbeiter des Duce.

In den Mittagsstunden empfing der Führer den italienischen Außenminister zu einer längeren Unterredung, an der neben von Ribbentrop auch Botschafter Alfieri und der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, teilnahmen. Anschließend gab der Reichsaußenminister einen Empfang im kleinen Kreis, zu dem Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, sowie die Begleiter des Grafen Ciano und die Mitglieder der italienischen Botschaft in Berlin erschienen waren. Am Sonntagabend verließ Graf Ciano in einem Sonderzug die Reichshauptstadt und begab sich nach den besetzten Gebieten im Westen. Die Reise wird voraussichtlich zwei Tage dauern und führt durch die wichtigsten Abschnitte der ehemaligen Westfront.

Die italienische Presse steht völlig im Zeichen des Cianobesuches. Die „Macht der Achse Rom—Berlin marschiert vereint", so kennzeichnen die römischen Sonntagsblätter die Berliner Begegnung. Die Welt fühle, so sagt „Giornale d'Italia", daß ein neuer Abschnitt des Krieges seinen Anfang nimmt. England sei nunmehr isoliert. Die Entente-cordiale, die man noch vor einigen Wochen für ewig und unzerbrechlich gehalten habe, sei zerbrungen. Die beiden Partner seien nicht nur getrennt, sondern stünden sich heute feindlich gegenüber. Um so enger geeint seien dagegen die Achsenmächte, die sich mit ihren gewaltigen Kräften zum letzten Waffengang und zur politischen Neuordnung Europas anschicken.

Die Illusionen Sir Stafford Cripps

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

es. **Berlin**, 8. Juli. Der Besuch des italienischen Außenministers Graf Ciano findet in der Weltpresse, die noch ganz im Zeichen des triumphalen Empfanges steht, den die Reichshauptstadt dem Führer bereitete, eine sehr starke Beachtung. Man bezeichnet diesen Besuch allgemein als ein politisches Ereignis ersten Ranges. Bemerkenswert findet man vor allem den Zeitpunkt, zu dem dieser Besuch stattfindet, nämlich in der Zeit der Vorbereitung der Entscheidung in der letzten Phase des Krieges gegen England. In London selbst hat der Besuch denn auch die Nervosität noch weitergesteigert. Die Stimmung in London ist um so schlechter als England gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Geheimakten des französischen Generalstabes eine schwere diplomatische Niederlage erlitten hat. Man hatte sich in England in allen Ernstes der Hoffnung hingegeben, doch noch ein besseres Verhältnis zu Sowjetrußland herstellen zu können. Der neue englische Botschafter in Moskau Sir Stafford Cripps hat sich auch sehr eifrig bemüht, den abgerissenen Faden neu zu knüpfen.

Er scheint in dieser Hinsicht in seinen Berichten gewisse Hoffnungen in London geweckt zu haben, Hoffnungen, die freilich nur in der Phantasie des Botschafters vorhanden gewesen sein dürften, nicht aber in der rauhen Wirklichkeit. Kaum daß dieser „Silberstreifen" am Londoner politischen Himmel auftaucht, erfolgte die Veröffentlichung jener Dokumente, aus denen sich klipp und klar ergibt, daß die Engländer beabsichtigten, die russischen Erdölgebiete von Baku und Batum zu überfallen und zu bombardieren. Das machte den Engländern einen derartigen Strich durch die Rechnung, daß der britische Informationsminister Duff Cooper zunächst die Weisung ausgab, die ganze Angelegenheit totzuschweigen. Man kam jedoch mit diesem Verfahren nicht weit, denn der sowjetrussische Botschafter in London erschien bei Churchill und erbat über diese englischen Pläne nähere Aufschlüsse. So versucht man nun die Dinge so darzustellen, als ob alle derartigen Pläne im Raben Osten lediglich der Verteidigung hätten dienen sollen, da man nämlich damit habe rechnen müssen, daß Sowjetrußland an der Seite Deutschlands in den Krieg treten würde. Deshalb eben habe der britische Generalstab leider solche Pläne besprechen müssen. Im März 1940 habe sich jedoch die Lage erfreulicherweise geändert, die Sowjetregierung habe sich London freundschaftlich genähert, und deshalb sei denn auch von diesen Plänen niemals wieder die Rede gewesen. Der „Daily Herald", der sich um diesen Nachweis bemüht, hat mit seinen Lügen Pech. Tatsächlich stammen nämlich gerade die Dokumente, die die britischen Überfallpläne auf das russische Erdölgebiet enthüllen, aus dem März, April und Mai dieses Jahres, wie man ja auch den Termin für diesen Überfall auf Ende Juli festgesetzt hatte. Man kann diese Dinge vielleicht dem englischen Publikum vorenthalten, das bisher noch keine Kenntnis von den sensationellen Akten selbst erhielt, aber man kann die Welt nicht mit so plumpen Schwindeleien einseifen.

Auch in der Türkei ist man recht peinlich von der Veröffentlichung der Geheimdokumente berührt. Man macht sich die Sache dort noch etwas leichter als in London und erklärt einfach, die Veröffentlichung sei nur erfolgt, um das türkisch-sowjetrussische Verhältnis zu trüben. Zugleich überschlägt man sich in Versicherungen der Aufrichtigkeit gegenüber Sowjetrußland und des Willens, die Beziehungen zu Moskau zu festigen. Wir nehmen an, daß Moskau darauf den Türken die notwendige Antwort erteilen wird, zumal die Veröffentlichung dieser Dokumente in der Sowjetunion großes Aufsehen erregt und stärkste Empörung über die britischen Überfallpläne ausgelöst hat.

Grundlegende Verfassungsreform in Frankreich

Schaffung eines autoritären Regimes und einer Einheitspartei geplant

wt. Der militärische und politische Zusammenbruch hat Frankreich das Versagen des ganzen demokratisch-parlamentarischen Systems sehr eindringlich vor Augen geführt. Die Flucht der parlamentarischen Staatsmänner vor allem Mandels, Daladiers und Mandels, hat die Erkenntnis verstärkt, daß auf politischem Gebiet ein grundlegender Wandel platzgreifen muß. Das gemeine Vorgehen der englischen Plutokraten und der feige Überfall von Oran zerstörten die letzten Illusionen von der sogenannten demokratischen Solidarität restlos und endgültig. Von der allgemeinen Stimmung getragen hat Laval die Initiative ergriffen und vor den französischen Parlamentariern die Notwendigkeit vertreten, eine neue Verfassung zu verkünden. Marschall Pétain soll hierzu bevollmächtigt werden. Frankreich müsse, so führte Laval u. a. aus, eine neue Regierungsform dem Realm der totalitären Nationen angleichen. Die neue Verfassung solle keine Nachahmung sein, sondern aus der französischen Mentalität heraus geschaffen werden. Sie müsse den sozialen Fortschritt sichern und dem Staat seine souveräne Autorität zurückgeben. Eine einzige Partei müsse an die Stelle der zahlreichen Gruppen und Grüppchen treten. Wie aus Bern bekannt wird, sind die Parlamentarier für diese Woche zusammenberufen worden. Sie sollen sich aus den Antrag auf Einberufung einer Nationalversammlung stellen.

Haftbefehl gegen bekannte Hetzjournalisten

In französischen Regierungskreisen beginnt man einzusehen, daß die bisherigen Preßegrößen, die in den letzten Jahren nichts als die Hetze gegen Deutschland kannten, heute nicht mehr aktuell sind. Gegen Pertinax, de Kerillis und die Märchentante Tabouis sind Haftbefehle erlassen worden. Als Grund hierfür wird angegeben, daß diese drei Oberhetzer sich das Lügen nicht abgewöhnen können.

Wer weiterkämpft wird mit dem Tode bestraft

Das Kriegsgericht der 17. Region hat den degradierten General de Gaulle, der es vorgezogen hat, in England zu bleiben, wegen Gehorsamsverweigerung und Anstiftung zum Ungehorsam zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Der französische Verteidigungsminister weist in einer Mitteilung noch einmal nachdrücklich darauf hin, daß französische Staatsangehörige nach dem Waffenstillstandsabkommen nicht gegen Deutschland und Italien kämpfen dürfen. Verstöße gegen dieses Verbot werden mit lebenslänglicher Zwangsarbeit oder mit dem Tode bestraft.

Keine deutsche Vorzensur für den französischen Rundfunk

Die französische Regierung stellt ausländischen Lügenmeldungen gegenüber ausdrücklich fest, daß ihre Rundfunknachrichten und ihre Mitteilungen einer deutschen Vorzensur nicht unterliegen.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther (kommiss.), Stellvertreter: Heinrich Karl Nanz, verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Nanz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reinhard; für Stadtnachrichten, Umwelt und Wirtschaftsteil: Willi Dompel; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Anzeigenliste Nr. 8 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Narvikkämpfer im Ehrenmal

Angehörige unserer Kriegsmarine, die sich in Norwegen ausgezeichnet hatten, besuchten die Reichshauptstadt. Die Narvikkämpfer im Ehrenmal. (Weltbild, M.)

Meuchelmörder Churchill am Schandpfahl

Britische Flieger beschießen die Rettungsboote der „Dünkirchen" und töten 200 französische Matrosen

wt. Die Mordbanditen Churchills setzen die feigen Angriffe gegen ihren ehemaligen französischen Bundesgenossen fort. Sie gehen dabei mit einer Brutalität zu Werke, die für jeden anständig empfindenden Menschen, gleich welcher Nationalität und Gesinnung er angehört, unfaßlich erscheint. Selbst in den erbittertsten Kriegen gehörte es bisher zur selbstverständlichen Menschenpflicht, dem wehrlos gewordenen Gegner seine Hilfe angedeihen zu lassen. Die beiden britischen Kreuzer aber, die den französischen Zerstörer „Groudeur" bei Kreta zusammenschossen, überließen die überlebenden Besatzungsmitglieder ihrem Schicksal. Dazu muß man sagen: sobanden nur Bestien! Ebenso unaussprechlich gemein war der zweite Angriff auf das bereits zum Wrack zusammengeschossene Schlachtschiff „Dünkirchen". Wie die französische Admiralität mitteilt, wurde das Schiff von britischen Fliegern mit Bomben belegt. Als wir vor Monaten im Falle „Altmark" verkündeten, daß britische Piraten auf Rettungsboote und schwimmende Schiffbrüchige schossen, glaubten die Demokraten diese Tatsache als Greuellüge abtun zu können. Heute müssen sie sich von der französischen Admiralität sagen lassen, daß die Mordflieger Churchills die Rettungsboote der „Dünkirchen" mit Maschinengewehrfeuer belegten, wobei mehr als 200 französische Matrosen den Tod fanden. Mit Recht fragt die französische Admiralität, was diese unmenschliche Grausamkeit noch mit dem von Churchill verkündeten Ziel, die französische Flotte dem „deutschen Zugriff" zu entziehen, zu tun hat. Hier wird wieder einmal der nackte Vernichtungswille der britischen Plutokraten unter Beweis gestellt. Nach amtlichen französischen Mitteilungen forderte der erste Überfall bereits 200 Tote. Nach italienischen Informationen mußten in Oran mehr als 1000 französische Seeleute das Leben lassen.

Die französischen Schiffe in englischen Häfen überwältigt

Nach einer Havas-Meldung wurde in der Nähe von Alger der französische Kolonialavijo „Rigaut de Genouilly" von einem unbekannten (lies britischen) Unterseeboot ohne Warnung torpediert. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Wie Havas weiter mitteilt, wurden am Tage des Überfalles von Oran die französischen Kriegsschiffe, die nach den Häfen der britischen Insel geflüchtet waren, von den Engländern überwältigt. Den kommandierenden französischen Admiral hatte man überraschend verhaftet und die französischen Schiffsbesatzungen, die sich trotzdem energisch wehrten, führerlos gemacht. Der Raub der französischen Schiffe in den englischen Häfen zeigt am besten, was von den „Befürchtungen" Churchills, daß die französischen Marine-Einheiten von den Deutschen in Dienst genommen würden, zu halten ist. Die in britischen Häfen liegenden Schiffe stellten für England doch wirklich keine Gefahr mehr dar. Aber darum geht es Churchill ja gar nicht. Er will diese Schiffe in seinen Besitz nehmen, um damit die Verluste, die die britische Flotte durch die Aktionen unserer Marine und unserer Luftwaffe erlitt, auszugleichen. Ein glatter Raub, nichts mehr und nichts weniger.

Raubüberfall auf Martinique

Einen ähnlichen Piratenzug bereiten die britischen Banditen bei Martinique vor. Diese französische Insel in Mittelamerika wird von englischen Kreuzern blockiert. Frankreich hatte bei Kriegsausbruch seine Goldreserven in Höhe von rund einer Milliarde Dollar nach Martinique in Sicherheit gebracht. Dieses Goldes will sich jetzt Churchill bemächtigen. Außerdem will er, wie „United Preß" feststellt, verhindern, daß die Flugzeuge, die in USA. auf Rechnung Frankreichs gebaut wurden, nach dieser französischen Kolonie verschifft werden. Zu deutsch heißt das, er will auch dieses von Frankreich bezahlte Kriegsmaterial klauen. Martinique liegt in der sog. panamerikanischen Sicherheitszone, also in jener Zone, in der nach dem Willen Roosevelts alle kriegerischen Handlungen unterbunden werden sollen. Interessant ist, daß Roosevelt jedoch nicht gegen die Briten vorgeht, sondern sich damit begnügt, einige Zerstörer nach Martinique zu senden, die als „Beobachter" fungieren und amerikanische Schiffe vor dem Befahren des gefährdeten Gebietes warnen sollen. Er nimmt also anscheinend an dem britischen Raubzug keinen Anstoß. Ein Kommentar hierzu ist überflüssig.

Französische Flugzeuggeschwader bombardieren Gibraltar

Die französische Regierung hatte nach dem Überfall auf Oran mitteilen lassen, daß sie entschlossen sei, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ihre Interessen und ihre Ehre gegenüber England zu wahren. Inzwischen ist ein erster Schritt in dieser Richtung unternommen worden. Wie die französische Admiralität mitteilt, wurden zwei bereits abgerüstete Marine-Flugzeuggeschwader wieder bewaffnet und gegen Gibraltar angesetzt. Der Angriff dauerte vier Stunden. Auf verschiedenen, im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffen wurden Treffer erzielt. Ein britischer Zerstörer, der sich der marokkanischen Küste näherte, wurden von den Landbatterien unter Feuer genommen. Es gelang ihm jedoch, zu entkommen. Die französische Admiralität hat den französischen Schiffsoffizieren verboten englische Orden zu tragen.

„Völlige Trennung von England"

Die französische Presse bringt ihre Empörung gegen England in stärkster Form zum Ausdruck. Was nach der Kapitulation noch manchem Franzosen unfaßbar war, ist nun, so schreibt der „Figaro", Tatsache geworden: die völlige Trennung von Großbritannien. Wenn die Geschütze der britischen Flotte einige unserer Schiffe beschädigten, so brachten sie uns doch auch das eine Gute, nämlich die absolute Freiheit der französischen Politik."

20 Milliarden Dollar Gold in USA.

80 v. H. des Goldbestandes der Welt

Washington, 7. Juli. Wie das amerikanische Schatzamt am Freitag mitteilte, befinden sich in den Vereinigten Staaten jetzt über 20 Milliarden Dollar Gold oder 80 v. H. aller bekannten Goldbestände der Welt. Allein im Juni trafen aus England und Frankreich und neutralen europäischen Staaten über 1,5 Milliarden Dollar ein.

Zweierlei Eden

Er nimt Zuversicht und schickt gleichzeitig Geld und Verwandtschaft nach Kanada

wt. In England weiß man, was die Stunde geschlagen hat. Man weiß, daß der Tag der Abrechnung immer näher heranrückt und die Bevölkerung verfällt stündlich einer kaum noch zu bändigenden Panik. Als sich dieser Tage in London eine Gas-Explosion ereignete, sprangen die wildesten Gerüchte auf. Man glaubte, daß weittragende deutsche Geschütze mit der Beschießung begonnen hätten. Je deprimierender die Stimmung wird, um so mehr Betrunkene sieht man in London. Man sucht sich Mut anzutrinken. Die Zahl der Alkoholvergiftungen nimmt rapid zu. Die Verbrecher machen sich das allgemeine Durcheinander zunutze, besonders die polizeiliche Verdunkelung. Raub und Mord ist an der Tagesordnung. Die hysterische Angst wird durch unsinnige Maßnahmen der amtlichen Stellen noch gesteigert. So wurden dieser Tage aus den Kinos und Hotels heraus Zivilpersonen zusammengetrommelt, darunter auch zahlreiche Frauen, die Schützengräben ausheben müssen. In dieser hoffnungslosen Situation hat der Kriegsverbrecher Eden noch den Mut, von unerbittlichem Widerstandswillen zu schwatzen. Er hetzt die breiten Massen, für die es kein Entrinnen aus der Katastrophe gibt, zu einem blindwütigen Haß auf. Für sich selbst hat er ganz andere Pläne. Die für ein Emigrantenleben notwendigen Devisen sind bereits nach Kanada unterwegs, wo, wie aus New York gemeldet wird, auch die Nichten und Neffen Edens eintrafen. Das englische Volk aber, dem er eine Minute vor 12 Uhr noch Zuversicht vorgaukelt, läßt er, wenn es soweit ist, in der Tinte stecken, die er und seinesgleichen angerührt haben. Plutokratenmanieren, mehr braucht man dazu nicht zu sagen.

Das Ende einer Lüge

General Hunziger dementiert die gemeinen Unterstellungen Knickerbockers

wt. Churchill, der nach dem Weltecho des Brudermordes von Oran doch etwas um sein moralisches Renommée bangte, hatte sich den amerikanischen Journalisten, den Juden Knickerbocker, gekauft, der für britisches Plutokratengeld der Welt beweisen wollte, daß der Überfall von Oran notwendig gewesen sei, um zu verhindern, daß die französische Flotte den Deutschen in die Hände fiele. Er log frei weg — fügen sie ja bekanntlich sein Beruf — Deutschland habe die französischen See-Offiziere einzuschüchtern versucht und, falls sie ihre Schiffe nicht auslieferten, gedroht, alle weiblichen Familienmitglieder der französischen Marine in ein Konzentrationslager einzusperren. General Hunziger, der Vorsitzende der französischen Abordnung in Wiesbaden, hat diese gemeine Unterstellung in nachdrücklichster Form dementiert. Die Behauptung Knickerbockers, so erklärt der General, sei in allen Stücken frei erfunden. Auch die französische Regierung dementiert in aller Form die verlogenen Behauptungen des gekauften jüdischen Schmierfinken. Die Briten und Juden irren sich, wenn sie glauben, heute noch auf diese plumpe Art Greuelpropaganda machen und Deutschland jede Gemeinheit andichten zu können. Nach dem Mord von Oran sind auch dem letzten Illusionisten die Augen aufgegangen.

Schlichte
Sie wissen ja:
Trinket ihn mässig!

Die Unterdrückten fordern Freiheit

Rom, 7. Juli. Wie von der ägyptischen Grenze berichtet wird, hat der Rektor der mohammedischen Universität Al-Kasar in Kairo, Scheich Al-Maraghi, am Freitag im Anschluß an ein feierliches Gebet in der Rifai-Moschee in Gegenwart des Königs Farut eine Ansprache gehalten die im Rundfunk übertragen wurde. Scheich Maraghi forderte die Ägypter auf, ihre inneren Streitigkeiten zu vergessen und im Interesse ihres Vaterlandes einig zu sein. Nur ein einiges Ägypten könne die ersehnte Freiheit verwirklichen. Alle Opfer müßten im Interesse des Vaterlandes und seiner Befreiung gebracht werden.

Neu Delhi, 7. Juli. Der Vollzugsausschuß der Kongreßpartei nahm eine Entschließung an, in der er von Großbritannien die unmißverständliche Erklärung verlangt, daß es Indien volle Unabhängigkeit gewähren werde. In der Entschließung wird verlangt, daß Großbritannien als ersten Schritt eine provisorische Nationalregierung innerhalb der Zentralverwaltung einsetze.

Der italienische Außenminister Graf Ciano in Berlin

Links: Der Königlich Italienische Minister des Äußern Graf Ciano schreitet mit dem Reichsaußenminister die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab. — Rechts: Der Reichsaußenminister geleitet den italienischen Außenminister Graf Ciano nach seiner Ankunft in Berlin zum Schloß Bellevue. (Weltbild, M.)

Erfolgreiche Aktionen unserer Luftwaffe

Militärische Ziele in Südengland bombardiert — Schwere Treffer auf britischen Kriegsschiffen — Beschädigtes feindliches U-Boot gesunken — Schnellboot versenkte 6000-BRT.-Dampfer — Angriffe britischer Flieger auf Neutrale

Der Sonntagsbericht des OKW.

Berlin, 7. Juli. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Bei der Insel Wight versenkte ein deutsches Schnellboot einen Dampfer von 6000 BRT.

Kampfverbände der Luftwaffe setzten ihre Angriffe gegen militärisch wichtige Ziele in Südengland erfolgreich fort. Im Hafen von Falmouth gelang es, ein Handelsschiff von 8000 BRT. durch einen Volltreffer mittleren Kalibers in Brand zu setzen.

In der mittleren Nordsee griffen unsere Kampfflieger einen Verband britischer Seestreitkräfte an. Zwei Zerstörer erhielten so schwere Treffer, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Einem 10 000-Tonnen-Kreuzer wurden starke Beschädigungen beigebracht. Im Kanal gelang es, ein Hilfskriegsschiff und einen Bewacher zu versenken.

Das am Vortage durch Flugzeuge vom Muster Arado 196 schwer beschädigte feindliche U-Boot ist inzwischen gleichfalls gesunken, die Besatzung durch deutsche Vorpostenboote und Flugzeuge aufgenommen worden.

Nächtliche feindliche Bombenwürfe in Norddeutschland verursachten nur unbedeutenden Schaden.

Britische Flieger haben dänische Fischerboote mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolglos angegriffen. Ein unbewaffneter norwegischer Dampfer ist durch einen britischen Bombentreffer an Deck getroffen worden. — Einige Mitglieder der Besatzung wurden getötet.

Die feindlichen Verluste betrugen gestern insgesamt 10 Flugzeuge, davon je drei in Luftkämpfen und durch Flak, sowie zwei am Boden zerstört. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch Verbände der Kriegsmarine abgeschossen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Vorbeigeschossen!

Das verlebte „Dementi" Massigiis

wt. Der als Deutschenhasser sattsam bekannte französische Botschafter in Ankara, Massigli, der durch die Veröffentlichung der französischen Generalstabsakten bekanntlich stark belastet wurde, sah sich veranlaßt, ein gewundenes Dementi herauszugeben. In einem Schreiben an den türkischen Außenminister Saracoglu, dessen Haltung durch die Veröffentlichung der Dokumente ebenfalls in ein recht ungünstiges Licht gerückt wurde, behauptet Massigli, daß er niemals von der Türkei die offizielle Genehmigung zum Überfliegen türkischen Gebietes, zwecks Bombardierung der russischen Ölfelder, erbeten habe. Das mag zutreffen, denn davon ist auch in den Dokumenten nichts enthalten. Massigli bedient sich also der bei den Blutokraten so gern geübten Methode, etwas zu dementieren, was nicht behauptet worden ist. Von dem stillschweigenden Einverständnis, das Saracoglu deutlich genug zu verstehen gab und über das Massigli in seinem bei den Generalstabsakten gefundenen Brief berichtete, ist in dem Dementi nicht die Rede. Und gerade darum geht es. Ableugnungsversuche haben keinen Wert mehr, nachdem selbst die englische Presse in verschleierter Form zugegeben hat, daß der Angriff auf die russischen Ölfelder tatsächlich geplant war. Das auffällige Schweigen der offiziellen türkischen Stellen beweist zudem, daß man in Ankara ein schlechtes Gewissen hat.

Evakuierung von Gibraltar

Madrid, 7. Juli. Nachrichten aus Algeciras zufolge räumen die britischen Behörden nunmehr mit aller Hast Gibraltar von den Resten der dort noch verbliebenen Bevölkerung.

Mordflüge der Royal Air Force über Holland

Bomben auf Schulen und Krankenhäuser, Kirchen und Friedhöfe

Amsterdam, 8. Juli. 191 Luftangriffe haben die Engländer in der Zeit vom 1. Juni bis 5. Juli auf niederländisches Gebiet ausgeführt, davon 90 % auf Städte, Dörfer und Fluren, wo keinerlei militärische Objekte vorhanden sind. Ihre ungezielten und sinnlosen Bombenabwürfe galten ausschließlich der wehrlosen Zivilbevölkerung. Durch diese völkerrechtswidrige „Taten" der RAF. sind in Holland zu beklagen:

163 Tote, 98 Schwerverletzte und 49 Leichtverletzte. Viele Familien sind obdachlos. 83 Wohnhäuser wurden völlig zerstört, 176 andere beschädigt.

Die Zwecklosigkeit der englischen Bombenangriffe wird bewiesen durch die Zerstörung von zwei Schulen, drei Krankenhäusern, einer Irrenanstalt, ferner wurden schwer beschädigt zwei Kirchen und zwei Friedhöfe. In über 100 Fällen fielen englische Bomben auf Wiesen und Felder. Dabei wurden 12 Pferde und 51 Kühe getötet. In sieben Fällen haben englische Flugzeuge mit Bomben und Maschinengewehren fahrende Eisenbahnzüge mit Zivilpersonen angegriffen, in acht Fällen haben sie Gas-, Wasser- und elektrische Lichtleitungen zerstört, zahlreiche Treibhäuser und Obstbäume wurden beschädigt, mehrere Fährboote, die ausschließlich der Zivilpersonenbeförderung dienen, beschädigt oder zerstört. Die Gemeinheit der Überfälle beweist ein Vorfall, daß ein tiefstfliegendes englisches Flugzeug durch MGs. einen alten Mann und zwei Kinder tötete, und ein weiterer Fall, in dem friedliche Fischerboote auf See mit Bomben und MGs. angegriffen wurden.

Große Brände im Arsenal von Malta

Die beiden letzten italienischen Wehrmachtberichte

Vom Samstag

Rom, 6. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika ist Tätigkeit motorisierter Kolonnen und der Luftwaffe zu verzeichnen. Zwei starke feindliche Angriffe auf das Fort Capuzzo und Bir Sleman sind abgewiesen worden. Vier unserer Jagdflugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika ist unsere Besetzung von Cassala weiter ausgebaut worden. Ein feindlicher Angriff auf den Stützpunkt Lugh Ferrandi hat keinerlei Schaden angerichtet. Ein englischer Luftangriff auf die Flottenbasis von Augusta ist durch die rasche Luft- und Flakabwehr vereitelt worden, infolge deren die feindlichen Flugzeuge ihre beabsichtigte Aktion aufgeben mußten. Ein weiterer Luftangriff auf Palermo ist ebenfalls vereitelt worden. Feindliche Flugzeuge haben einige Bomben auf den Flughafen von Catania abgeworfen, wobei ein leerer Schuppen getroffen und einige Opfer unter dem Bodenpersonal verursacht wurden.

Vom Sonntag

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Bomberformationen haben gestern in kurzer Aufeinanderfolge ihre heftigen Angriffe gegen die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta erneuert. Alle Ziele wurden mit präzisier Treffsicherheit mit Bomben belegt, wodurch in der Zone des Arsenals weithin sichtbar große Brände verursacht wurden. Unsere Jagdflieger haben englische Jagdflugzeuge nach einem Kampf in die Flucht geschlagen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika sind die Flugplätze von Tisnidda, Bir emba und Marsa Matruk mit stärkstem Erfolg mit Bomben belegt worden, wobei Flugzeughallen, Treibstofflager und sechs am Boden befindliche englische Flugzeuge getroffen wurden. Außerdem wurden motorisierte Kolonnen in der Gegend südöstlich von Sollum bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe, während die Verstärkung und Besetzung von Cassala fortgesetzt wird, Erkundungs- und Bombenflüge ausgeführt. Ein feindlicher Apparat wurde auf dem Flugfeld von Aroma zerstört, sieben auf dem Flugfeld von Goz Regeb. Darüber hinaus wurde an den Anlagen erheblicher Schaden angerichtet.

Der Gegner hat einen Luftangriff auf den Flughafen von Tobruk durchgeführt, bei dem durch die Luftabwehr der Marine drei Flugzeuge abgeschossen wurden. Zwei vollbeladene Handelsschiffe sind getroffen worden.

Fort Bardia ist von englischen Marine-Einheiten angegriffen worden, die nur ganz leichten Schaden an den militärischen Anlagen anrichteten. Unsere Luftwaffe hat sofort eingegriffen und eine feindliche Einheit mit Bomben getroffen.

Blick auf die Festung Gibraltar Weltbild (K).

Magensäure

Ich bitte um erneute Zusendung von 30 großen Füllungen Ihres Karlsbrudels, der mir bei Magenübersäuerung sehr gute Dienste geleistet hat, so daß ich die Kur fortsetzen möchte. Dr. JOHANNES WERNER, Oberstudiendirektor.

Olbernhau, Freiberger Straße 7. 31. August 1937.

30 große Flaschen RM 12.60, 30 große Flaschen RM 23.—. Frecht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsbrudel, Bickirchen A.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Das Land des Lächelns"

Romantische Operette in drei Akten von Franz Lehar

Die letzte Vorstellung vor den Theaterferien war der Operette gewidmet und erzielte natürlich ein ausverkauftes Haus. Man könnte sich darüber aufrichtig freuen, wenn man nicht an so manche schwach besuchte Aufführung unserer Klassiker denken müßte, denen man gerne auch nur die Hälfte eines solchen Erfolges gönnen würde. Jedenfalls ist das „Land des Lächelns" das beste Werk des fruchtbaren Komponisten, reich an eingänglichen, süßen, oft auch süßlichen Melodien und dieser beim großen Publikum sehr beliebten Rührung. Manche der liedartigen Schlager hört man, trotzdem sie reichlich abgespielt sind, immer wieder gerne. Sehr geschickt und effektvoll wird die durch den Text gebotene Unvereinbarkeit zweier Welten, der europäischen und der fernöstlichen, musikalisch in ihrer ganzen Schärfe herausgearbeitet, und allerlei exotische, nicht ganz echte, aber buntschillernde Klänge und Rhythmen gaukeln uns ein fremdartiges Märchen vor. Die lyrischen Partien nähern sich dem Opernstil etwa im Sinne Puccinis.

Was die Besetzung betrifft, so trat Franz Febringer unseres Wissens zum ersten Male in der Rolle des Prinzen Souchong auf. Unübertrefflich war seine Maske! Glänzend schwarzes Haar, gelbe Hautfarbe, schiefstehende Augen und hervortretende Backenknochen. Besonders unheimlich wirkte das unduchdringliche Gesicht in Verbindung mit Frack und Ordensband. Man hatte die Empfindung, hinter der glatten, beherrschten Oberfläche könnten Instinkte lauern, die sich plötzlich taifunartig entladen. Einmal brach denn auch das gefährliche Tier aus in jener kurzen Szene, wo der allmächtige Minister gegen seine weiße Gattin gitattliche Drohungen ausstößt. Aber wir haben es mit einer Operette zu tun, und der Künstler war gezwungen, sehr edel, ein bißchen wehleidig zu verzichten und sein gebrochenes Herz in einschmeichelnde Melodien wie „Immer nur lächeln" oder „Schwesterlein klein" zu wickeln. Frans Febringer war schauspielerisch außerordentlich wirksam und entwickelte gleichzeitig alle Vorzüge seiner blühenden Tenorstimme. „Dein ist mein ganzes Herz" war eine Meisterleistung seiner abgetönten Vortragskunst, berückend schön besonders in einem verhauchenden Piano und bei Verwertung des vollendet geschulten Falsett. Auch Mi, die Schwester des Prinzen, muß auf ihr Liebesglück verzichten. Charlotte Schütze stand hier einer für sie neuen Aufgabe gegenüber, denn die Rolle ist von leiser Wehmut überschattet. Sie verstand es, eine Träne in ihren Gesang einfließen zu lassen, ohne doch ihr lustiges Wesen zu verleugnen. Sie sah sehr zierlich aus und tanzte graziös. Konventioneller als die Chinesen sind die Europäer gezeichnet. Aus der schönen Lisa, die sich zunächst durch den fremdartigen Reiz des Asiaten blenden läßt, um dann doch der Stimme ihres Blutes zu folgen und zu dem Jugendgeliebten zurückzukehren, konnte Marga Mayer nicht viel mehr als die übliche Operettendiva machen, obwohl sie Temperament mit vornehmer Auffassung verband und gesanglich allen Anforderungen gerecht wurde. Otto Scheidl als Leutnant Pottenstein trat recht fesch und echt wienerisch auf und machte es begreiflich, daß Lisa aus der Opiumschwüle des Ostens in die Heimat zurückkand. Unter den vielen Nebenfiguren durfte Heinrich Schorn als drolliger „Oberzeremonienmeister" ein besonderes Interesse beanspruchen. Die bunten, chinesisch stilisierten Tänze waren von Hedi Dahler entworfen. Liesel Schanz trat mit einer Art Fächerphantasie und Tonfred Friedrichs mit einem Schwertertanz hervor. Paul Breitkopf hatte als Spielleiter die Szene liebevoll durchgearbeitet und die Gruppen lebendig und locker angeordnet. Das an Porzellanfiguren erinnernde Kopfnicken wurde dabei ebenso wenig vergessen wie das Trippeln und das Strecken des Zeigefingers, wie es nun einmal für europäische Begriffe mit dem Wesen des Chinesentums verbunden ist. Besonderes Lob verdienen die prunkvollen Bühnenbilder von Friedrich Schleim und die Kostüme von Hub Hannemann. Richard Tanner als Dirigent wußte alle sinnlichen Klangreize der raffiniert instrumentierten Partitur zur Geltung zu bringen.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Domgraf-Faßbaender im Kurhaus

Der Bariton der Münchener Staatsoper Willi Domgraf-Faßbaender kam zu seinem gestrigen Konzert im großen Kurhaussaale mit seinem „billigen" Programm. Zwar Schlager und Mätchen pflegen die Säle mehr zu füllen, aber man muß halbgefüllte Häuser wagen, um ganzerfüllte Kunst zu gewinnen. Domgraf-Faßbaender ist ein strahlender Bariton. Eine füllende, markige Stimme, die auch in der Höhe sich gleichbleibt und mühelos und makellos wohlklingt und in vollendeter Technik und Kultur auch das Deutsche zur Zungenfertigkeit zu gestalten und jeden, auch die kleinsten Töne, sorglich zu behandeln weiß. Im Kerne seiner Darbietungen standen die beiden H. Wolffschen Lieder „Verborgenheit" und „Der Freund" mit Orchesterbegleitung. Die lyrische Gegensätzlichkeit der selbstherrlichen und selbstgenügsamen Wonne und Pein des ersten Liedes und das kraftvoll-Aufrufende, Stolze des zweiten gelangen ihm in den anspruchsvollen Darbietungen vorzüglich. Weiter, großzügiger, markant abgehoben brachte der Opernsänger Domgraf-Faßbaender die ähnliche Stimmungswelt in dem auch sprachlich erhabenen Resitativ und der Arie „Allem der blauen See" aus G. Fr. Händels Oper „Julius Cäsar" zu dramatischer Wirkung. Die große Publikumswirkung aber stellte sich ein, als die innere Freude des Sängers und seine besondere Begabung als „Figaro" das gütig-verzeihende und menschlich-verstehende, listig-gutmütige Rezitativ und die Arie „Ach öffnet eure Augen" in die Herzen sang und erst, da der Beifall kein Ende nehmen wollte, durch die zweimalige Zugabe von „Nun vergiß leises Flehen" sich loskaufen konnte. Auch August Vogt und dem Städtischen Kurorchester wurde lebhafter Beifall zuteil; denn auch er steuerte neben der verständnisvollen Begleitung ein erlesenes Programm bei, das nicht bloß Füllsel des Abends, sondern selbständiger Programmteil war. In die Mitte stellte er, auch in der Reihenfolge gut erdacht, zwei Ballettmusiken nebeneinander: Zwei Sätze aus der Musik zum Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus" von Beethoven und die Ballettmusik aus der Oper „Idomeneo" von Mozart. Da Vogt den Abend mit der klar gebauten, anmutigen Sinfonia in D-dur von Joh. Chr. Bach eingeleitet hatte und mit dem klanglatten, kräftig-bewegten Vorspiel und Walzer aus der Oper „Lobetanz" von L. Thuille (1861—1907) beschloß, so ergab sich auch im Instrumentalen ein dankenswerter Durchschnitt durch die deutsche Musik und eine Menge abwechslungsreicher und erlesener und dabei eingängiger Eindrücke.

Dr. Heinrich Reichert.

* **Berliner Philharmoniker reisen zu den Soldaten.** Gemäß den Abreden, die zwischen dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Dr. Ley über die kulturelle Betreuung der Truppen getroffen sind, werden die Berliner Philharmoniker in den nächsten Wochen in Dänemark vor den deutschen Truppen gastieren. Zugleich sind für Dänemark ein oder zwei öffentliche Konzerte der Philharmoniker vorgesehen. Abschließen wird das berühmte Orchester zweimal in Paris spielen und ein weiteres großes Konzert vor deutschen Truppen in Versailles geben. Es ist ferner dafür gesorgt, daß unseren Truppen auch erstklassige leichtere Unterhaltungsmusik geboten wird. So wird Barnabas von Geczy mit seinen Künstlern vom 15.—20. August vor deutschen Soldaten in Belgien und Frankreich spielen. Für die kulturelle Truppenbetreuung in Dänemark sind sodann der Reichstheaterzug der DAF. und die Kammeroper Berlin eingesetzt worden, während die Klinge-Bühne Berlin und der Lautenjänger Karl de Vogt nach Norwegen gefahren sind.

Wiesbadener Nachrichten

Sie haben unseren Dank verdient

Vorbildliche Verwundetenbetreuung durch die Partei

Wir in der Heimat haben allen Grund, unseren tapferen Soldaten dankbar zu sein, durch deren Tat unser Land von den Schrecken des Krieges verschont blieb. Wiesbadens Bevölkerung hat bei den Sammlungen für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes und damit für unsere verwundeten und kranken Soldaten eine Opferfreudigkeit bewiesen, die hoch anzuerkennen ist. Darüberhinaus ist aber auch der Appell freudig aufgenommen worden, mit dem sich die Partei an die Volksgenossen wandte, um zusätzlich den in den Wiesbadener Lazaretten untergebrachten Soldaten eine Betreuung zuteil werden zu lassen. Es war hierbei weniger an Geldspenden gedacht — wenn auch diese natürlich dankbar entgegengenommen werden —, vielmehr sind Sachspenden erwünscht, um so die Liebesgabe mehr zu einer persönlichen Angelegenheit des Spenders werden zu lassen. Tatsächlich ist auch dieser Anregung der Partei in weitestem Umfange Rechnung getragen worden. Wir sagten schon, daß dieser Appell willige Ohren und gebefreudige Herzen fand. Von Wohnung zu Wohnung gingen die Beauftragten der Partei und korbweise wurden die Spenden den Geschäftsstellen der Ortsgruppen zugeleitet.

Was wurde alles gespendet?

Obst, Fruchtsäfte, Mineralwasser, Wein, Sekt, Bier, Kuchen, Gebäck, Schokolade, Zuckerwaren, Gegenstände des täglichen Bedarfes wie: Rasierpinsel, -klingen und -seife, Kämme, Hosenträger, Spiegel, Brustbeutel, Waschlappen, Creme, Fußpuder, Schnürsenkel, Kleider- und Schuhbürsten, Zahnpasta, Briefpapier, Rauchwaren u. a. m.

Nun werden die Spender sicherlich einmal gerne wissen wollen, wie ihre Liebesgaben zur Verteilung kommen. Diesen berechtigten Wunsch haben wir aufgegriffen und am Sonntagvormittag unserem Reservelazarett III einen Besuch abgestattet, zumal wir erfahren hatten, daß die Leiter der Parteiortsgruppen, die die Patenschaft für das Reserve-Lazarett III übernommen hatten, persönlich bei einer Verteilung zugegen sein wollten. Als wir das vorbildlich eingerichtete Gebäude, in dem früher unsere Jugend nach froher Wanderung ihre Bleibe hatte, betraten, ertönt uns Männergesang entgegen. Mitglieder des Männerquartetts Biebrich 05 unter Leitung von Kapellmeister König erfreuen die Kameraden durch klangvolle Chorvorträge. Nach dem Singen betreten die Ortsgruppenleiter Roßmann (OG. Geisberg), Leuthaus (OG. Ost), Krist (OG. Sonnenberg) und stellvertr. Ortsgruppenleiter Wintermeyer (OG. Rambach) den Tagesraum, in dem die Verwundeten, die nicht ans Bett gefesselt sind, verweilen. Als Beauftragte der Spender erfreuen sie jeden der Kameraden mit einer Liebesgabe. Zigaretten, Gebäck, Schokolade, Briefpapier, Postkarten u. a. wandern aus den Händen der Ortsgruppenleiter in die kampfgeübten Fäuste der Männer, die hier unter der fürsorglichen Pflege der Ärzteschaft, des Sanitätspersonals, der DRK.-Schwestern und -Helferinnen und der liebevollen Betreuung durch das Verwaltungs- und Hauspersonal Heilung von ihren Wunden und Genesung von ihren Leiden finden. Die Liebesgaben, die in den vier vorgenannten Ortsgruppen aufkommen, fließen dem Patenlazarett zu. Hier werden sie einheitlich verwaltet und nach einheitlichen Gesichtspunkten verteilt, die Amtsleiter Cremer von der NSKOV. durchführt, der bei den Verwundeten bereits bekannt und beliebt ist. Sie nehmen die Liebesgaben mit größter Dankbarkeit entgegen und der Händedruck, den sie mit dem Ortsgruppenleiter wechseln, gilt der Betreuungsarbeit der Partei, ihrer Frauen und Männer, ebenso wie dem unbekannten Volksgenossen, dessen Spende aus dankbarem Herzen kommt und dankbare Herzen findet. Wie das Reserve-Lazarett III so werden natürlich auch die anderen Lazarette der Stadt von der Partei betreut. Jede Ortsgruppe hat ihr Patenlazarett und der Wille, unseren verwundeten und kranken Gästen von der Front eine Freude zu bereiten, ist in Wiesbadens Bevölkerung allgemein. Unsere Verwundeten haben ja auch unseren Dank verdient.

W. P.

Schubertbund sang bei den Verwundeten

Im Reserve-Lazarett Gersdorffstraße fand sich am Sonntagvormittag der Wiesbadener Schubertbund in stattlicher Anzahl unter Leitung seines Chormeisters Wilhelm Köppen ein, um den Verwundeten durch den Vortrag einer Reihe schöner Lieder eine frohe Stunde zu bereiten. Mit W. A. Mozarts „Verheißung“ wurde die Feierstunde eröffnet, es folgten Chöre von Franz Schubert, Karl Schauß und anderen bekannten Komponisten. Die Chöre waren umrahmt von Baß-Soli des Mitgliedes Adolf Blum. Alle Darbietungen fanden freudigen Beifall der Zuhörer. Dr. Kauffmann, der Vereinsführer, fand herzliche Worte, die dem tiefen Dankgefühl Ausdruck gaben, das alle in der Heimat Gebliebenen unseren tapferen Verwundeten gegenüber beseelt. Ein kameradschaftliches Beisammensein der Sänger und Verwundeten gab der Veranstaltung einen schönen Ausklang.

Frontarbeiter wurden geehrt

Feierstunde der Partei im Luftschutzhaus

Ein schlichtes Zeichen am braun-weißen Band schmückt die Brust vieler Wiesbadener Volksgenossen: das Schutzwall-Ehrenzeichen, das der Führer für alle die Männer gestiftet hat, die an den gewaltigen Befestigungsanlagen im Westen des Reiches mitgearbeitet haben. Viele von ihnen wiederum haben Hacke und Schaufel mit Gewehr und Geschütz vertauscht, aber sie gedenken noch oft und mit Stolz der Zeit, da sie zum Schutze der Heimat ein Werk mitgestalten halfen, das als größtes Befestigungswerk aller Zeiten in die Geschichte eingehen wird. Der Frontarbeiter und der Frontsoldat haben ein Anrecht auf den Dank der ganzen Nation.

Das äußere Zeichen dieses Dankes ist im Schutzwall-Ehrenzeichen zu sehen, das in einer Feierstunde der Partei am Samstagabend im Saale des „Luftschutzhauses“ einer großen Zahl von Frontarbeitern bzw. in Abwesenheit deren Angehörigen überreicht wurde. Nach Worten der Begrüßung durch den Kreisobmann der DAF., Wehnert, und nach einem sinnig durch Pgn. Krist dargebotenen Vorspruch, sprach der stellvertretende Kreisleiter Brück zu den Ausgezeichneten. Er erinnerte sie an die historischen Stunden des 6. Juli 1940, in denen Adolf Hitler als der große Feldherr in die Reichshauptstadt einzog. Die geschichtliche Größe jenes Walles im Westen können wir heute noch nicht ermessen. Das eine wissen wir jedoch jetzt schon: der gewaltige Sieg unseres Volkes ist begründet durch die Opfer, die deutsche Menschen gebracht haben. Vor allem der deutsche schaffende Mensch hat einen Leistungswillen für die Gemeinschaft seines Volkes bewiesen, der kaum noch zu überbieten ist. Auf die Auszeichnung des Führers, so betonte u. a. der stellvertretende Kreisleiter, können die Frontarbeiter mit Recht stolz sein, denn sie haben Anteil gehabt an der Vollendung eines großen Werkes. Einer späteren Generation wird es vorbehalten bleiben, darüber ein Urteil zu fällen.

Nach der Verleihung der Schutzwall-Ehrenzeichen blieben die Kameraden als Gäste der Kreisleitung noch zu einigen frohen Stunden beisammen. Neben den Mitgliedern der Kreiskapelle, die bereits die Feierstunde musikalisch umrahmt hatten, waren durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Künstler verpflichtet worden, die für beste Unterhaltung sorgten. Heinz Schnabel sagte an und hatte mit seinen Erzählungen in Pfälzer Mundart die Lacher gleich auf seiner Seite. Vom Deutschen Theater waren, herzlich begrüßt, Charlotte Schütze mit ihren munteren Liedern, ebenso die Geschwister Heine mit beschwingten Tanzdarbietungen zur Stelle. Vom „Scala“-Varieté war Karl Leopold mit seinen schönsten Jodelgesängen, ferner die „3 Romethys“ erschienen, die für ihre equilibristischen Glanzleistungen starken Beifall fanden. In kameradschaftlicher Verbundenheit verbrachten die Männer der Partei mit ihren Gästen Stunden der Freude über ein wohlgelungenes Werk, das der besonderen Anerkennung wert erscheint.

p.

Unzerstörbarer Block der Nation

Wir wollen nicht nachlassen in unserer Gebefreudigkeit

In einer Wirtschaft am Rande der Stadt um die Mittagsstunde. An einem der wenigen Tische sitzt einer der vielen Helfer der Haussammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes. Sein Bezirk bestand nur aus einer Anzahl Siedlungshäuser, die aber hier weit verstreut liegen. Eben hat er das Ergebnis seiner Sammlung an die zuständige NSV.-Stelle abgeliefert und schenkt sich nun eine Flasche Sprudel ein. „Fast 200 RM bekam ich zusammen“, erklärt er mir, und sein Gesicht leuchtet vor innerem Stolz. Und er berichtet im einzelnen über die Familien, bei denen er vorsprach, ein ganzer Vormittag sei drauf gegangen, aber es habe sich gelohnt.

Und wie dieser eine Unbekannte, sammelten wiederum Hunderte, gaben Tausende und aber Tausende für die, die ihr Leben einsetzten für die Heimat. Still und ernst und ohne Aufhebens hilft so der arbeitende Teil des Volkes dem Kämpfer, der am Stock durch die Straßen humpelt, noch bleich aber schon wieder guter Dinge, wenn es auch noch langsam geht. Und wir wollen nicht nachlassen in unserer Gebefreudigkeit, denn sie bindet alle Glieder unseres Volkes immer inniger zum unzerstörbaren Block der Nation zusammen.

e.

— **Stadtbegebenheiten.** Die Steinschalen auf der Alleeseite der Wilhelmstraße sind mit großblumigen, leuchtend-rosa Hortensien bepflanzt worden. — In der Friedrichstraße stürzte ein Radfahrer so unglücklich, daß er mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Keine Pause

Auch während der Schulferien wird weiter gesammelt

In einigen Tagen beginnt für unsere Jugend die schöne Zeit der „großen Ferien“. Die Freizeit dehnt sich in diesem Jahre wieder sehr lange aus und würde zwangsläufig eine fühlbare Unterbrechung der vorzüglich eingespielten Sammelarbeit unserer Schuljugend bringen. Sie erfüllt mit größter Begeisterung ihre Sammelaufgaben und sie wird auch in den Ferienmonaten nicht zurückstehen, wenn sie — wie jetzt geschehen — zur Weiterführung dieser kriegswichtigen Sammlungen aufgerufen wird. Auch während der Schulferien werden sich einige freie Stunden in der Woche finden lassen, in denen die Altstofferfassung fortgeführt wird. Sammlung von Altmaterialien ist Kriegsdienst, hier darf keine Pause eintreten. Auch die Eltern werden dafür sorgen, daß diese schöne Aufgabe von ihren Kindern weitergeführt wird. Zeit zur Erholung ist ja immer noch genügend.

p.

Was ist „bacon“?

Ein englischer Leckerbissen, der uns zugutekommt

Viele Hausfrauen werden in letzter Zeit, besonders aber im Zusammenhang mit der Besetzung Dänemarks das Wort „bacon“ gehört oder gelesen haben, ohne sich etwas richtiges darunter vorstellen zu können. Unter „bacon“, was vielfach fälschlicherweise einfach nur mit „Speck“ übersetzt wird, versteht man mild gesalzene Schweinehälften, die von leichten Fleischschweinen stammen und vor allem aus Dänemark ausschließlich nach England ausgeführt wurden. Dort dienten sie hauptsächlich zur Herstellung des als besonders wohlschmeckend bekannten, traditionellen englischen Frühstücksspecks, auf den jetzt die Briten, wie schon vorher auf so vieles andere, wehmutsvoll Verzicht leisten müssen. Dafür wird die deutsche Hausfrau nun mit Freuden diese jetzt nach Deutschland gelieferten Fleischwaren als willkommene Bereicherung ihres Speisezettels begrüßen.

Bei der Verwendung im Haushalt ist zu beachten, daß es sich hier um leicht gepökeltes (mit Lake gespritztes) Fleisch handelt, das am besten mit unserem altbekannten Pökelkamm oder Kasseler Rippenspeer zu vergleichen ist. Wenn Baconfleisch daher gebraten werden soll, ist eine vorhergehende lange Wässerung zu empfehlen, die je nach Größe des Fleischstückes etwa eine halbe Stunde bis zu mehreren Stunden dauern soll. Von der Wässerung kann abgesehen werden, wenn das Fleisch für sich oder mit Gemüse zusammen gekocht wird. Eine weitere Verarbeitung des Baconfleisches durch Nachsalzen und Nachräuchern zu rohem Schinken wird natürlich auch in Deutschland vorgenommen, jedoch ist dieser Schinken hauptsächlich als Dauerware für die Heeresverpflegung reserviert.

Altpapier • Metalle • Alteisen
Heinrich Gauer
Werderstr. 3 — Telefon 24588

— **Der Bund der Elsaß-Lothringer im Reich, Ortsgruppe Wiesbaden,** hielt am Sonntag im Hotel „Union“ eine ausgezeichnet besuchte Versammlung ab. Der Leiter der Ortsgruppe, Eisenbahnoberingenieur Zutt, gedachte in begeistert aufgenommenen Ausführungen der großen Taten unserer tapferen Truppen, insbesondere der allseits freudig aufgenommenen Befreiung von Elsaß-Lothringen. Der Führer, als Befreier und Sieger, hat mit unserem stolzen Heer das von den vielen aus Elsaß-Lothringen Vertriebenen im tiefsten Ersehnte und Erträumte zur Wirklichkeit werden lassen. Nach einer Dankkundgebung für den Führer wurde das „Straßburg“-Lied voller Begeisterung gesungen. Dann sprach Frl. Sponheimer in elsässischer Tracht ein selbstverfaßtes Gedicht „Die wiedergewonnene Heimat“. Herr Hanstein brachte Friedrich Rückerts Gedicht „Die Straßburger Tanne“ als passende Erinnerung für die Gegenwart zu Gehör. Die Versammlung war in ihrem ganzen Verlauf von einer begeisterten Erinnerung an die alte, unvergessene Heimat und ihre neugewonnene Freiheit getragen.

— **Der Nassauische Verein für Naturkunde** unternahm unter Leitung von Oberstudiendirektor Dr. Heineck einen Tagesausflug in die stets bewundernswerte Umgegend Wiesbadens. Nach Fahrt bis Bad Schwalbach wurde der langgestreckte Ort bis zum Anfang der Kuranlagen durchwandert, angesichts deren vor allem die eisenhaltigen Quellen besprochen wurden. Dann ging die Wanderung weiter durch die ausgedehnten Anlagen allmählich die Höhen hinauf bis vor Bärstadt. Hier war Gelegenheit, einmal die sich in breiter Ausdehnung lagernde Landschaft über die Hohe Wurzel hinaus bis zu den hohen Taunuskämmen zu bewundern. Andererseits wurde die geologische Karte ausgebreitet, um an Hand ihrer buntfarbigen Einzeichnungen die Untergründe des Taunus in ihrem mannigfaltigen Schichten praktisch vor Augen zu führen, die gerade hier eine besondere Lagerung erkennen lassen. Vor Hausen vor der Höhe, wo die Mittagsrast gehalten wurde, konnte auf der nach Norden gelegenen Seite die Finkenwiese und ein Basaltvorkommen behandelt werden. Von Hausen führte die Wanderung durch angenehmes Waldgelände mit

Wiener Theaterbrief

Auch in Wien drängen sich von Mittag an die Besucher vor den Lichtspieltheatern, die in unablässiger Folge die letzten Frontberichte zeigen. Das ungeheure Schauspiel der Weltverwandlung durch Deutschland, die an den Fronten entschieden wird, füllt das Denken und Empfinden der Stadt. Und doch sind abends die Theater voll. Vielleicht von denselben Menschen, die atemlos das Werk der Waffen verfolgt haben. Dort wird der Friede erkämpft, fühlt jeder! Kein Volk der Erde wäre imstande zugleich die gewaltigste Macht des Krieges und das ungemilderte Leben der friedlichen Kultur zu entfalten. Auch der Ausklang des Wiener Kriegs-Theaterjahres 1939/40 zeigt, daß es eines der besten und bedeutendsten seit langem war.

Man feierte den großen Volksdichter Wiens Ferdinand Raimund zu seinem 150. Geburtstag. Das Burgtheater hatte den Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schlösser zu einem Festvortrag geladen, der den völkischen Sinn des Raimundschen Werkes darstellte und die Wiener durch die hellsichtige Klarheit hinriß, mit dem ein dichterischer Geist dem Wesen unvergänglicher Wiener Theaterdichtung gerecht wurde. Im Josefstädtertheater sprach Prof. Heinz Kindermann über die schöpferische Wirkung Raimunds auf die ganze Theaterdichtung des Jahrhunderts, die von seinen Motiven immer wieder angeregt war. Das Burgtheater stellte dann an drei Festabenden drei Meisterwerke Raimunds dar, seinen „Verschwender“, die „gefesselte Phantasie“ und den „Alpenkönig als Menschenfeind“. Alle drei hat Herbert Waniek, einer der phantasiereichsten Spielleiter Wiens, mit Liebe betreut. Das Volkstheater huldigte Raimund mit einer Aufführung des „Bauer als Millionär“, bei der dem Intendanten Ziß eine seiner bedeutendsten Regietaten gelang. Anmutiger, tiefer, wirksamer kann Raimund gar nicht erfaßt und lebendig gemacht werden. Raimund-Abende sind immer auch Feste für den Schauspieler. Im Burgtheater zeigte sich Hermann Thimig (dreimal: als Valentin, Harfenist Nachtigall und Rappelkopf) als wienerischer Charakterdarsteller großen Maßes, am Volkstheater feierte Kurt von Lessen als Wurzel einen wahren Triumph.

Kurz vor der Raimundfeier war im Burgtheater Hermann Heinz Ortners bedeutende „Isabella von Spanien“ zu sehen. Das Werk, das über fast alle großen deutschen Bühnen ging, hatte auch in der Heimat Ortners mit Maria Eis, Elisabeth Ortner-Kallina, Woester und Hennings nachhaltigen Erfolg. Im Theater in der Josefstadt stellte eine Neuinszenierung der „Winterballade“ Gerhard Hauptmanns Erika Ziha als Elsabil vor. Die schöne junge Künstlerin, auch eine der vielen Wienerinnen, die in Berlin zum Erfolg gereift sind, fand die freundlichste Aufnahme. Zum Abschluß der Spielzeit holten sich dann Otto Wernicke und Theodor Loos in dem geistvollen Situations- und Dialogspiel „Der Erbe seiner selbst“ von Walter Gilbricht den erfreuten Beifall der Wiener. Dieser Austausch Hilperts, der bald den Wienern zeigt, wie gut man in Berlin Theater spielt und bald den Berlinern begreiflich macht, woraus Kunst und Wirkung der Wiener besteht, gehört zu den wesentlichen Kräften, die immer deutlicher den Begriff eines Großdeutschen Theaters bilden, als der Frucht aus der vielfältigsten Kräften deutscher Art und Begabung.

Vergessen wir die gute Unterhaltung nicht: der blendende Dialog von Herczegs „Blaufuchs“ machte den Wienern im Akademietheater wieder viel Freude, ein Lustspiel „Die Dampfmaschine“ von Robert Michel, der die Bekehrung eines Haustyrannen durch eine schwankhafte Kur belehrender Erfahrungen schildert, brachte es in der Komödie zu einer Erfolgsserie. Wieder lag die Wirkung sehr wesentlich bei den Schauspielern. Im „Blaufuchs“ bei dem ironisch überlegenen Ulrich Bettac und der schönen Hilde Wagener, in der Komödie bei dem saftigen Humor Hugo Riedls. Das wagemutige kleine Theater hatte zudem eine ganz besondere Raimundfeier zustande gebracht. Es spielte Raimunds „Moisasurs Zauberfluch“, an der bisher kaum die Theatergeschichte erinnerte. Joseph Gregor, Theaterhistoriker großen Maßes und Dichter in einem, hat die Wesenszüge des Werkes, das Lob einfachen und reinen Lebens wirksam aus der Hülle der Zauberhandlung treten lassen. Der Abend — von Leon Epp sehr glücklich inszeniert — fand einen Erfolg, mit dem Gregor auch diesem unbekannten Raimund den Weg zu vielen Bühnen geöffnet haben dürfte.

Friedrich Schreyvogl.

* **Welche Druckfarbe benutzte Gutenberg?** Unter den vielen Veröffentlichungen, die in diesem Jahr zur Feier der Gutenbergschen Erfindung erscheinen, darf ein Aufsatz, den der berühmte Chemiker Prof. Dr. Arthur Binz im Juliheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften veröffentlicht, besondere Aufmerksamkeit beanspruchen. Er geht einer bisher kaum behandelten und wenig beachteten Frage nach, nämlich der, welche Druckfarbe wohl Gutenberg für seine Erfindung benutzt haben mag. Denn selbst wenn vor ihm ein findiger Kopf darauf gekommen wäre, bewegliche Lettern herzustellen, so hätte er ohne eine geeignete Farbe noch immer nicht drucken können. Dies wurde erst möglich, nachdem das Leinöl als neuer Rohstoff für die gewerbliche und künstlerische Anwendung entdeckt worden war. Binz bringt den Buchdruck deshalb in eine geschichtliche und sehr einleuchtende Verbindung mit der Erfindung der Ölmalerei, die sich an die Namen der großen Brügger Maler Hubert und Jan van Eyck knüpft.

Aus Kunst und Leben

* **Bethges neues Drama „Anke von Skoepen“.** Friedrich Bethge hat, — von der Westfront zurückgekehrt — sein neues Drama „Anke von Skoepen“ beendet, das, ein preußisches Thema behandelnd (mit sechs Männer- und zwei größeren Frauenrollen) pausenlos in einem Bühnenbild abrollt. Die Uraufführung wird im Herbst 1940 in Frankfurt am Main stattfinden. Auch Königsberg hat das Werk bereits angenommen.

* **Verleihung des Görres-Preises an Bertram.** In der Aula der Bonner Universität wurde im Rahmen eines feierlichen akademischen Aktes zum vierten Male der Joseph-von-Görres-Preis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung verliehen und zwar diesmal an den Dichter Ernst Bertram, Professor für Literaturgeschichte an der Universität Köln.

* **Pflaumenbaum trägt fünf verschiedene Obstsorten.** Auf einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Kalifornien wurde einem Obstzüchter die Goldene Medaille für einen Pflaumenbaum zuerkannt, der außer seinen natürlichen Früchten noch Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln und Zwetschen trägt. Kalifornien ist von jeher ein Paradies der „Pflaumenzauberer“. Einen besonderen Ruf in dieser Richtung besitzt Luther Burbank, dem es gelang, gänzlich neue Arten wie z. B. stachellose weißfrüchtige Brombeeren, kernlose Pflaumen und eßbare Sanddornfrüchte heranzuziehen. Eine Großtat vollbrachte dieser Botaniker u. a. mit der planmäßigen Züchtung stachelloser Kakteen, durch die weite Landstriche Mittelamerikas überhaupt erst der menschlichen Kultur erschlossen werden konnten. Diese Schöpfungen, denen das deutsche Pflanzenzüchtungsinstitut in Müncheberg durchaus Gleichwertiges an die Seite setzen konnte, sind jetzt durch Züchtung eines einzigartigen kalifornischen Pflaumenbaums noch überboten worden. Er ist dadurch entstanden, daß sein Züchter dem jungen Baum mehrere Jahre hintereinander versuchsweise Stecklinge verschiedener verwandter Steinobstarten aufpflanzte, die sich alle gehalten und prächtig entwickelt haben. Besonders beachtenswert ist, daß der Wunderbaum nicht nur Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln und Zwetschen zugleich, sondern auch diese Früchte noch in verschiedenen Sorten trägt. Ein ebenso aufsehenerregendes züchterisches Experiment hat erst vor einigen Jahren ein Einwohner von Süderbrarup in Schleswig-Holstein gewagt, der ein Apfelreis auf eine Kletterrose aufpfropfte und im Herbst dann von dem Rosenstrauch zwei schöne — Äpfel ernten konnte.

„Not bricht Eisen!“ Aber härter als Eisen ist unser gemeinsamer Wille! Er meistert die Not durch die helfende Tat!

Dr. Dietrich.

mehrfachen ausgezeichneten Ausblicken ins Rheintal und auf die gegenüberliegenden Höhezüge bis zum Donnersberg, mit herrlichen Waldwegen teils ungebahnter Natur, durch das Tal: am Wiesenborn an der Virchow-Quelle vorbei nach Kiedrich zur Schlußrast. Abgesehen von der Heimkehr von Kiedrich aus, die beliebig erfolgte, war ausgezeichnetes Wanderwetter vorhanden, so daß die Teilnehmer voll zufrieden auf den Verlauf des Ausfluges zurückblicken konnten, trotz, daß ihnen von neuem ein herrliches Stück deutscher Heimat erschlossen wurde.

— **Die Kartoffelkäfer-Gefahr** ist in diesem Jahre besonders groß, da die in den westlichen Nachbarländern immer schon sehr mangelhaften Abwehrmaßnahmen während des Krieges wahrscheinlich völlig ruhen. Hinzu kommt, daß auch bei uns mit Ausbruch des Krieges die Bekämpfungsarbeiten stark beeinträchtigt wurden. Wir haben somit alles daran zu setzen, um zu verhindern, daß sich der Schädling weiter bei uns ausbreitet. Erste und sicherste Abwehr ist immer die kraftvolle Durchführung des Suchdienstes. Werden die Seuchenherde nicht aufgefunden, so können sich die Käfer ungestört vermehren und weitere Gemarkungsteile befallen. Weiterhin werden in den am stärksten befallenen Kreisen alle Kartoffelbestände mit Kalkarien-Brühe bespritzt. Diese sogenannte Pflichtspritzung wurde bereits in den vergangenen Jahren durchgeführt und ihre Technik dürfte genügend bekannt sein. Die Spritzung ist in vielen Kreisen schon im Laufen, in anderen beginnt sie in diesen Tagen. Die Zuweisung von Treibstoff für die Motorfüllpumpen ist geschehen. Sie erfolgt von Landratsämtern aus an die Gemeinden. Jeder ist sich wohl darüber klar, daß eine Kartoffelkäferbekämpfung zur Erhaltung unseres Kartoffelbaues unbedingt notwendig ist. Wenn auch gegenwärtig die Schwierigkeiten groß sind, so sind sie doch nicht unüberwindbar. Ganzer und voller Einsatz, sorgfältige Ausführung der Spritzung werden belohnt durch die Sicherung der Kartoffelernte, auch für die Zukunft.

— **Wer ist „Stammkunde"?** Immer wieder gibt es nicht nur bei den Händlern, sondern vor allem auch unter den Käufern Meinungsverschiedenheiten darüber, wer als Stammkunde zu betrachten ist und wer nicht. Da bisher eine gesetzliche Regelung oder eine Verordnung zur Frage der Stammkunden fehlt, nimmt jetzt die „Soziale Praxis" zu dem Problem Stellung, wobei sie vor allem betont, daß ein Verzicht auf die Kationierung den Händler nicht von einer gerechten Verteilung der Mangelware entbinde. Das kann der Kaufmann nun auf verschiedene Weise machen, einmal in dem er die knappe Ware gleichmäßig auf alle Kunden verteilt oder indem er seine Stammkunden bevorzugt, wobei das „Stammkundenprinzip" von den Aufsichtsorganen des Staates gebilligt worden ist, wenn es nicht zu einer einseitigen Bevorzugung bestimmter zahlungskräftiger Käuferschichten führt. Auch Hausfrauen mit kleinem Geldbeutel müssen Stammkunden sein können, was andererseits bedeutet, daß die Einkäufe in dem Geschäft mit einer bestimmten, öfter wiederkehrenden Regelmäßigkeit getätigt werden. Dabei muß der Kaufmann den Eindruck haben, daß der Käufer seinen Bedarf an bestimmten Waren ganz oder doch zum allergrößten Teil bei ihm deckt, das erst macht den wirklichen „Stammkunden" aus. Wer nämlich von Laden zu Laden läuft und verlucht, überall etwas Ware zu bekommen, wird noch lange nicht zum Stammkunden, auch wenn er dies noch so oft probiert.

— **Werbung mit verliehenen Auszeichnungen.** Das Mitteilungsblatt des Werberates der deutschen Wirtschaft teilt mit, daß sich die DAF. entschlossen hat, den Gaudiplomträgern widerruflich auch eine äußere Kennzeichnung durch Verwendung eines von ihr vorgeschriebenen Prägestempels auf Geschäftsbriefbogen zu gestatten. Jede andere darüber hinausgehende Werbung bleibt nach wie vor untersagt. Die den Betrieben bisher nur in jedem einzelnen Falle erteilte Erlaubnis, bei besonderen Veranstaltungen (Ausstellungen, Messen und Märkten) an ihrem Stand einen Hinweis auf im Leistungskampf der deutschen Betriebe erworbene Auszeichnungen anzubringen, ist nunmehr in eine allgemeine Erlaubnis umgewandelt worden, da sich derartige Hinweise nach den Erfahrungen der DAF. bewährt haben. Bei Ausstellungen darf der Hinweis nur durch die vorgeschriebenen Ehrenschilder erfolgen.

— **Schilssjungen für die Handelsschiffahrt.** Jungen, die den Beruf des Seemannes ergreifen wollen, haben heute die Möglichkeit, durch eine gewissenhafte Vorausbildung sich darauf diesen Beruf vorzubereiten. Jugendliche, die nach Abschluß ihrer Schulzeit zur See gehen wollen, wenden sich an die Zentralstelle für Volksausbildung und Berufslehre in der Seeschiffahrt, Hamburg-Altona, Valmaillee 45. Sie erfahren von dort alles Wissenswerte aus dem Beruf des Seemannes.

— **Hohes Alter.** Generalleutnant a. D. Hermann von Dresler und Scharfenstein feiert am 9. Juli in Göttingen seinen 83. Geburtstag. Er ist Mitglied des Vereins der Offiziere und Sanitätsoffiziere der ehemaligen Nher. Er kam 1876 aus dem Kadettenkorps zu unserem Wiesbadener Regiment und war von 1907—1912 Kommandeur der Unteroffizierschule in Biebrich. — Am 5. Juli begeht Frl. Johannette Hauzel, Dotzheimer Straße 105, ihren 75. Geburtstag.

Wiesbadener Vororte

W.-Biebrich: Am Samstag gegen 18.40 Uhr fuhr am Rheinufer ein Kraftwagen gegen die Mauer der Schloßeinzäunung, so daß ein Teil davon umbrach und einen fünfjährigen Jungen, der dort spielte, unter sich begrub. Das Kind erlitt einen Unterschenkelbruch und Quetschungen am linken Fuß und mußte ins Krankenhaus nach Wiesbaden übergeführt werden.

W.-Schierstein: Mit dem E. K. II wurde Gefreiter Ph. Jäckel ausgezeichnet. — Am Wochenende wurde das Strandbad eröffnet. Trotz des gerade nicht einladenden Wetters war der Besuch gut. Die zahlreichen Paddler können jetzt wieder ihre beliebten Wasserpartien unternehmen. Das Anhängen an Schleppkähne ist jedoch streng verboten; einige Boote sind gekentert, die dieses Verbot mißachteten. — Die NS.-Frauenschaft hat es sich zur schönsten Aufgabe gemacht, bei der Betreuung der Verwundeten in den Lazaretten Wiesbadens in vorderster Front zu stehen. Die Schierstein Bevölkerung erleichtert ihr durch Spenden die gestellte Aufgabe. Alle Obstzüchter stellen täglich einen Teil ihrer Ernte kostenlos zur Verfügung. Andere wieder geben gerne einige Flaschen ihrer selbsteingekochten Fruchtextrakte. Selbstverständlich fehlen auch nicht Wein und Sekt, Zigaretten und selbstgebackener Kuchen. Alle wetteifern darin, ihre Dankbarkeit den Verwundeten durch schöne Spenden zu beweisen. — Ein großes Schierstein Hof gut in schon mitten in der Frühkartoffelernte. Auch die anderen Frühkartoffelanbauer werden mit Beginn dieser Woche an das Abernten gehen. Alle rechnen mit einer besonders guten Ernte.

W.-Dotzheim: Frau Anna Maria Braun, Kirchgasse 13, feierte dieser Tage ihr 40jähriges Hebammen-Jubiläum. Die Jubilarin, die selbst als kinderreiche Mutter das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter trägt, erfreut sich allseitiger Beliebtheit und übt bei guter Rüstigkeit noch heute ihren verantwortungsvollen Beruf aus. Zahlreich waren die Glückwünsche, die sie aus der Bevölkerung und von Behörden erhielt. — Die Mehrzahl derjenigen Hauseigentümer, die über eiserne Vorgartenzäune verfügen, haben sich freiwillig dazu bereit erklärt, ihre eisernen Vorgartenzäune zur Verschrottung zur Verfügung zu stellen. In einzelnen Straßenzügen wurden bereits viele Eisenzäune entfernt und auf diese Weise dem Straßenbild ein bedeutend schöneres Aussehen gegeben.

Aus Gau und Provinz

= **Dreieichenhain,** 8. Juli. Bei einem Scheunenbrand, der unlängst während eines Gewitters ausgebrochen war, hatte man als Brandursache Zündung durch Blitzschlag vermutet. Als man jedoch bei den Aufräumungsarbeiten einen Brandherd entdeckte und nähere Nachforschungen hielt, stellte es sich heraus, daß ein sechsjähriger Junge fahrlässiger Weise den Brand verursacht hatte.

= **Frankfurt a. M.,** 8. Juli. Im Hausgang des Hauses Herbartstraße 32 wurde vor dem Eingang zum Keller die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden. Die Leiche war, mit einem Bogen weißen und einem Bogen gelblich-braunen, dünnen Packpapiers eingewickelt, aber nicht verschnürt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Leiche von einem Unbekannten an der Fundstelle niedergelegt worden ist. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der Kindesmutter führen könnten, werden an das Polizeipräsidium erbeten.

Wir wollen überzeugt sein, daß ein Volk erst dann verloren ist, wenn es sich selber verloren gibt. Wir wollen unseren Brüdern predigen den ewigen Glauben an die Kraft. Wir wollen nie vergessen, daß aller Dinge Anfang nur in der Tat liegt.

Adolf Hitler.

Neues aus aller Welt

Gewaltverbrecher hingerichtet. Am 6. Juli 1940 ist der am 13. März 1914 in Ichenhausen (Landkreis Günzburg) geborene Bernhard Rommel hingerichtet worden, den das Sondergericht in München als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Rommel, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, beging nach seiner Flucht aus dem Zuchthaus von neuem Diebstähle und bedrohte seinen Verfolger mit dem Messer.

Zinnkönig von Bolivien — Patriot Nr. 1. Aus Spanien ist kürzlich der Bolivianer Simon Patino in seine Heimat zurückgekehrt. Er ist in ganz Südamerika als bolivianischer Zinnkönig bekannt mit einem Vermögen von nicht weniger als 700 Millionen Dollar. Patino verdankt seinen Aufstieg einem reinen Zufall. Vor etwa dreißig Jahren war er noch ein bescheidener kleiner Angestellter eines großen Handelshauses zu La Paz. Eines Tages kam er zu einem alten Manne, der auf einer recht verfallenen Hazienda, unweit La Paz hauste und der Firma 195 Dollar schuldete. Der alte Mann war zahlungsunfähig. Sein Land war nahezu wertlos. Aber er nannte eine längst stillgelegte Mine sein eigen. Nun bat er Patino, er möchte doch für seine Firma die Mine in Zahlung nehmen und das Schuldkonto glattstellen. Patino, dem der alte Mann leid tat, ging darauf ein sehr zum Ärger seiner Firma. Denn diese wollte von der eigenmächtigen Transaktion Patinos durchaus nichts wissen. Sie hielt die Mine nicht ein Paar Stiefelsohlen wert. Patino wurde entlassen und mußte aus eigener Tasche die 195 Dollar ersetzen. Er durfte allerdings dafür die Mine behalten. Nun folgten zwei harte Jahre, in denen sich Patino wie ein Sklave mühte. Er brachte persönlich jede Karrenladung Zinnerz nach La Paz, um sie dort zu veräußern. Bald war er so weit, daß er seinen Betrieb vergrößern konnte. Seither erfolgte ein Aufstieg von geradezu märchenhaftem Ausmaßen. Heute entrichtet Patino nicht weniger als 95 Prozent der gesamten in Bolivien erhobenen Vermögenssteuern. Zur Führung des Chaco-Krieges zwischen Bolivien und Paraguay schoß er der bolivianischen Regierung 20 Millionen Dollar vor. Daß der Friede, der diesen Krieg beendete, für Bolivien so günstig ausfiel, war wesentlich den Bemühungen Simon Patinos zu verdanken. Zum Zeichen der Dankbarkeit beschloß damals der Kongreß der Republik Bolivien eine einzig dastehende Ehrung für ihn: er wurde zum Patrioten Nr. 1 ernannt.

Ungedrucktes aus Alt-Nassau

Die herrschaftlichen Backsteinfabriken vor dem Sonnenberger Tor und die Ritzels

Auch wer sich nicht eingehend mit der Geschichte Alt-Wiesbadens befaßt, weiß doch ziemlich genau die Stelle in dem Wiesbaden von heute anzugeben, wo einst Stadttore den Aus- und Eingangsverkehr des ummauerten Wiesbaden kontrollierten. Das Sonnenberger Tor wurde erst 1812 beseitigt und stand am Ende der unteren Webergasse am Kaiser-Friedrich-Platz. In diesen Jahren verschwanden auch die herrschaftlichen Ziegelhütten, die zu einem Teile auf dem Gelände des Hotels „Vier Jahreszeiten" lagen. Eine Backsteinfabrik, auch eine herrschaftliche, paßte nicht zu dem Zaiselschen Prachtbau des alten Kurhauses und dem blumenreichen Ziergarten davor. Backsteinbrennen ging ohne Rauch und Gestank in den damaligen Feldbrandöfen nicht ab, und deshalb mußten sie das neue Kurzentrum verlassen, einen Platz, den sie über 300 Jahre sauerän beherrscht hatten. Wandel der Zeiten!

Im 16. Jahrhundert hatte die Herrschaft die Ziegelei in eigenem Betrieb, und wie eine Berechnung aus dem Jahre 1603 ergab, daraus einen durchschnittlichen jährlichen Überschuß von 200 Gulden, 10 Albus, 3½ Pf. in den letzten acht Jahren erzielt. Das war in Wirklichkeit kein Überschuß, denn man hatte den Hauptposten der Betriebsunkosten, nämlich das Brennholz, nicht eingesetzt, da dies aus den eigenen herrschaftlichen Waldungen genommen wurde. Um einen wirklichen Gewinn aus dem Unternehmen zu ziehen, verpachtete man es an Hans Georg Schramm auf drei Jahre gegen 50 Gulden Jahrespacht. Das Holz wurde ihm wie auch den andern Zieglern im Lande zu einem Sonderpreis geliefert. Der Pachtvertrag war bis in alle Einzelheiten sorgfältig ausgearbeitet und sicherte die Befriedigung des herrschaftlichen Bedarfes.

Im Laufe der Zeit waren verschiedene Pächter auf der Ziegelhütte, bis im Jahre 1740 der Ziegler Joh. Friedrich Gottron den Betrieb gegen 150 Gulden Pacht übernahm. Er wollte seiner Familie Zukunft sichern und schlug deshalb der Regierung vor, ihm die Ziegelei für 500 Gulden zu verkaufen und sie in eine Erbleihe auf männliche und weibliche Erben gegen 60 Gulden Jahreszins umzuwandeln. An der um 20 Gulden höheren Forderung der Regierung scheiterte das Vorhaben. Während dieser Zeit errichtete die Herrschaft noch zwei weitere Ziegelhütten, auf denen 1746 die Familien Ritzel als Pächter erscheinen, und zwar Friedrich Ritzels Witwe und Johann Christian Ritzel. Auf den Ziegelhütten wurden, wie die Berichte sagen, „Backstein, Dachziegel und Plättigen gebacken". Eine Zeitlang waren auch noch Nachkommen Gottrons Pächter, aber allmählich wird die Familie Ritzel die herrschende Firma, und unter Philipp Ritzel, Daniel Ritzel und Gottfried Ritzel sowie dem Waldhafer Ritzel in Bierstadt bildet sich so etwas wie Berufstradition und Monopol aus. Das ging nicht ohne lebhafte Auseinandersetzungen mit der Herrschaft ab, denn Holzpreise, Backstein- und Kalkpreise, Ausfuhrgenehmigung, Ausfuhrabgabe und zuletzt der Betrieb der Kalkbrennerei waren fast ein Jahrhundert lang Streitobjekte, die wohl in erster Linie familiengeschichtlich interessant sind.

Als dann 1813 Gottfried Ritzel in den Abbruch bzw. die Versetzung der Ziegeleien eingewilligt hatte, kam es noch einmal zu Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Regierung. Er weigerte sich, für die letzte Pachtzeit noch Hüttenzins zu zahlen, da der Betrieb fast völlig still gelegen habe. Die Regierung dagegen behauptete, darauf habe der erniedrigte Zinsbetrag schon Rücksicht genommen. Der Hüttenzins, ursprünglich eine Art Konzessionssteuer, wurde als Gewerbesteuer 1815 aufgehoben, und damit wurden die Akten über diesen Streit geschlossen. (St.-Arch. Abt. 137, XVII. b 14 a.)

— n.

Zobus-Weinessig

eingesetzt, da dies aus den eigenen herrschaftlichen Waldungen genommen wurde. Um einen wirklichen Gewinn aus dem Unternehmen zu ziehen, verpachtete man es an Hans Georg Schramm auf drei Jahre gegen 50 Gulden Jahrespacht. Das Holz wurde ihm wie auch den andern Zieglern im Lande zu einem Sonderpreis geliefert. Der Pachtvertrag war bis in alle Einzelheiten sorgfältig ausgearbeitet und sicherte die Befriedigung des herrschaftlichen Bedarfes.

Im Laufe der Zeit waren verschiedene Pächter auf der Ziegelhütte, bis im Jahre 1740 der Ziegler Joh. Friedrich Gottron den Betrieb gegen 150 Gulden Pacht übernahm. Er wollte seiner Familie Zukunft sichern und schlug deshalb der Regierung vor, ihm die Ziegelei für 500 Gulden zu verkaufen und sie in eine Erbleihe auf männliche und weibliche Erben gegen 60 Gulden Jahreszins umzuwandeln. An der um 20 Gulden höheren Forderung der Regierung scheiterte das Vorhaben. Während dieser Zeit errichtete die Herrschaft noch zwei weitere Ziegelhütten, auf denen 1746 die Familien Ritzel als Pächter erscheinen, und zwar Friedrich Ritzels Witwe und Johann Christian Ritzel. Auf den Ziegelhütten wurden, wie die Berichte sagen, „Backstein, Dachziegel und Plättigen gebacken". Eine Zeitlang waren auch noch Nachkommen Gottrons Pächter, aber allmählich wird die Familie Ritzel die herrschende Firma, und unter Philipp Ritzel, Daniel Ritzel und Gottfried Ritzel sowie dem Waldhafer Ritzel in Bierstadt bildet sich so etwas wie Berufstradition und Monopol aus. Das ging nicht ohne lebhafte Auseinandersetzungen mit der Herrschaft ab, denn Holzpreise, Backstein- und Kalkpreise, Ausfuhrgenehmigung, Ausfuhrabgabe und zuletzt der Betrieb der Kalkbrennerei waren fast ein Jahrhundert lang Streitobjekte, die wohl in erster Linie familiengeschichtlich interessant sind.

Als dann 1813 Gottfried Ritzel in den Abbruch bzw. die Versetzung der Ziegeleien eingewilligt hatte, kam es noch einmal zu Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Regierung. Er weigerte sich, für die letzte Pachtzeit noch Hüttenzins zu zahlen, da der Betrieb fast völlig still gelegen habe. Die Regierung dagegen behauptete, darauf habe der erniedrigte Zinsbetrag schon Rücksicht genommen. Der Hüttenzins, ursprünglich eine Art Konzessionssteuer, wurde als Gewerbesteuer 1815 aufgehoben, und damit wurden die Akten über diesen Streit geschlossen. (St.-Arch. Abt. 137, XVII. b 14 a.)

— n.

DAS ERBE VON Ostasien

Roman von Erica Grupe-Lörcher 47. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

„Kommt Besuch?" fragt Rita, den Kopf hebend, da draußen Schritte der Tür nahen und man Frauenstimmen hört.

„Oh, es bedarf keiner förmlichen Anmeldung!" ruft Mercedes Voß, sogleich hinter dem Diener in der offenen Tür erscheinend, „es ist gut, aber Senor Lütgens kennt mich sehr gut!" Und sie eilt ins Zimmer, um dann, betroffen über die hier vorgefundenen Damen, plötzlich stehen zu bleiben.

Vier Augenpaare mustern sich in grenzenlosem Erstaunen. Rita hat in dieser schönen jungen Frau sofort die Dame wiedererkannt, die mit Dietrich zusammen auf der ominösen Photographie zu sehen ist! —

Magda aber ist plötzlich aufgesprungen. Alles an ihr ist Zorn, Empörung, Abwehr, sprungbereites Zugreifen. Nur Sekunden braucht Lene, um mit ihren Blicken das Zimmer zu überfliegen. Der große blonde Riese dort ist ohne Zweifel Heine Lütgens. Und neben ihm steht — wie vollkommen zu ihm gehörend — ein junges Mädchen, das niemand anderes sein kann, als ihre Schwester Magda —

Lene Gerling ist zeitlebens ein nur zu nüchtern und selbstlüchtig denkender Mensch gewesen, der es wiederholt verstanden hat, schwierige Situationen durch Lüge, Betrug, geschicktes Versteckspiel zu beherrschen oder gar zu gewinnen. Hier aber gibt es überhaupt gar keine Rettung mehr! Sie ist wahnsinnig blamiert — und zudem — —

Sie kann nicht mehr klar denken. Tagelang hat diese unerhörte Spannung in Verbindung mit dem schlechten Gewissen in ihr in der Frage gelegen, ob sie die Angelegenheit hier zum guten Ende führen wird? Immer wieder spricht sie sich selbst Hoffnung zu, denn schließlich dreht sich ja der Aufschub der Trauung nur um Tage, und Heine selbst ist lieb und vertrauensselig, ohne sichtlich im geringsten den Betrug zu ahnen. Trotzdem aber findet sie keine Ruhe, ehe sie ihn nicht selbst gesehen, gesprochen und ihn durch ihr hübsches Äußere und anpassungsfähiges Auftreten gewonnen hat.

Die Herfahrt in Begleitung von Mercedes Voß gestaltet sich für sie deswegen zu einer bis ins Qualvolle gesteigerten Spannung und inneren Aufregung. Nun sieht sie sich am Ziel! Sie wird Heine Lütgens sehen, wird alle ihre Chancen in die Waagе werfen, denn die Kernfrage ihrer Lage ist ja einzig das Bestreben, daß Magda von ihrer Heirat erst Kunde bekommt, wenn sie selbst mit Heine Lütgens getraut wird. Und dann wird diese sanfte, unentschlossene Magda sich auf sich selbst zurückziehen, verzichten, nicht daran denken, Lärm zu schlagen und sich zu blamieren — —

Mit diesen Gedanken ist Lene hergefahren. Die Stattlichkeit der Plantagenanlagen, an denen man zum Teil an der Landstraße entlangfährt, die Schönheit des hellen, einstöckigen, aber mit wundervollen Blumen- und Palmenkübeln gezierten Hauses im schmucken Vorgarten befriedigen sie trotz der Oberflächlichkeit durch die schnelle Fahrt. Ja, hier wird sie gut wohnen sein — und obendrein, wenn Heine Lütgens ein gut mütiger, dabei gutsituierter Bär als Gatte sein wird!

Da gewahrt sie als erstes in der offenstehenden Tür ihre Schwester Magda! Sie steht dort in Fleisch und Blut — sie darf nicht an eigene Wahnvorstellungen glauben. Es ist Magda!

Da bricht ihre Nervenkraft zusammen. Ein Erlebnis stürzt sich mit einer solchen Wucht über sie, wie sie es nie kennen gelernt hat und wohl nie mehr durchleben wird. Lene, die in schlechtem Sinne immer Rührige, die Erfindungsreiche, die stets auf hundert Ausflüchte Bedachte, ist jetzt nichts als ein vollkommen haltloses Etwas.

Ihr einziges Bedürfnis ist, aus Magdas Augen zu kommen. Deswegen betritt sie das Zimmer gar nicht ganz, sondern stürzt in die große Vorhalle zurück. Aber die Füße tragen sie nicht mehr, sie hat das Gefühl, in ein gewaltiges Chaos erbarmungslos untersinken zu müssen. Mit einem Aufschrei bricht sie auf einem der breiten Rohrsessel zusammen, um den Kopf in beiden Händen zu verbergen und die Augen schließen zu können.

„Was ist?" fragt Mercedes Voß wie an den Platz gebannt.

„Ich verstehe das alles nicht!" sagt nun auch Heine Lütgens und sieht der jungen Dame nach, von der er geschworen hätte, daß sie ebenfalls seine Braut Magda Gerling sei.

Rita und Magda wechseln einen kurzen Blick. „Klärе ihn auf!" sagt Rita und eilt dann in die Vorhalle hinaus. Als sie die Tür hinter sich schließen will, folgt ihr Mercedes, die sich gleichfalls um ihren Hausgast bemühen und eine Aufklärung dieses Vorganges erhalten will.

Magda und Heine Lütgens sitzen sich jetzt nahe einander gegenüber. Gott, der ganze beabsichtigte Betrug ist ja im Grunde in wenigen Sätzen erzählt und vor ihm ausgebreitet! Sein ehrlicher gerader Sinn kann diese Schliche nicht verstehen, auf die ein neidisches, in seinen Mitteln skrupelloses Schwesternherz kommen kann. Aber Magdas Art trägt den Stempel reinster Wahrheit, und wenn nichts ihn rascher zu überzeugen vermöchte, so tut es der Klang ihrer, ach, so geliebten, weichen, schönen Stimme, die ihn von Anfang zu einer so großen Zuneigung einzuspinnen vermochte!

Bald sitzen sie Hand in Hand sich gegenüber, sich in die Augen sehend und Heine Lütgens kann nicht genug von ihrer Schilderung hören, die sie von ihrem in der Heimat gefaßten Entschlusse gibt.

„Donnerlüchting!" meint er in ehrlicher Bewunderung, „ein junges Mädchen faßt ohne lange Fisimatenten den Entschluß, viele Tausende von Kilometer über halb Europa und halb Asien durch die Luft zu fliegen, um —"

„— um ihr Lebensglück zu retten!" vollendet Magda, und ein Schimmer von Glück, von Freude, von Entspannung steht nun in ihrem Blick, als sie ihm jetzt unter vier Augen nahe ist.

„Deine Zuneigung zu mir war so stark, meine Liebe, um dich diese Möglichkeit ergreifen zu lassen? Wie kann ich dir das je danken! Bedeutet es nicht überhaupt ein Opfer für dich, die Heimat auf Jahre aufzugeben, um hier in den Tropen mir eine Heimat zu schaffen und mein Leben zu verschönern!"

In die braunen Augen Magdas treten Tränen. „Ich war durchdrungen von dem Bewußtsein, mein Lebensglück bei dir finden zu können. Siehe, ich stehe ja so einsam im Leben! Lene hätte diesen Betrug gar nicht unternehmen können, wenn nicht beide Eltern so vollkommen auf ihrer Seite stünden!"

„Meine gute Magda!" sagt Heine Lütgens und zieht ihre Hand an seine Lippen, um sie mit Küssen zu bedecken, „das Schicksal war gütig, als es mich durch diesen Unfall ans Haus band und mich verhinderte, mich wie beabsichtigt, gleich nach Lenes Ankunft hier trauen zu lassen. Das ist ein Zeichen, daß wir zusammengehören! Wie heißt unser holsteinisches Sprichwort: „Up ewig ungedeelt! Auf ewig ungeteilt! Was Gott zusammenfügt — und wir sind durch dieses Vorkommnis doppelt stark zusammengefügt —, das soll der Mensch nicht scheiden! Kein Mensch soll uns noch trennen können!"

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel

Schalke zieht den Schlußstrich!

Die Knappen schlagen Mülheim 8:2

Wo das Königsblau der Schalker auftaucht, drängen sich die Massen um die Felder: 25 000 Zuschauer waren in die schöne Mitteldeutsche Kampfbahn zu Erfurt gekommen, um in einem nicht gerade bedeutungsvollen Spiel das Können des Deutschen Meisters zu bewundern. Sie alle sind voll auf ihre Rechnung gekommen. Bei der Pause stand es durch Treffer von Kuzorra (2) und Gerold zwar erst 2:1, aber im zweiten Teil spielten die Knappen wundervoll auf. Ihr berühmter „Kreisel" lief auf vollen Touren, und für die sich tapfer wehrenden Kölner war keine Hoffnung mehr. Schuh (2), Burdenski und Szepan (3) trafen noch sechsmal ins Schwarze, während Köln nur noch einmal, wieder durch Gerold, zum Erfolg kam. Die Schalker Elf, die nun wieder als erster Favorit in die Vorschlußrunde geht, wies folgende für Kriegszeiten außergewöhnlich starke Formation auf: Klodt; Bornemann, Hinz; Füller, Tibulski, Burdenski; Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Urban.

Favoritensiege im Tschammerpokal

Rekord in Kaiserslautern . . .!

Eintracht Frankfurt — Reichsbahn Bad Homburg	**8:0**
1860 Hanau — FSV. Frankfurt	**2:3**
Germania 94 Frankfurt — Niederflorstadt	**7:1**
FK. Kaiserslautern — Eintracht Kreuznach	**20:0 (!)**

Die ausgefallenen Spiele Wormatia Worms — Opel Rüsselsheim und Großauheim — Rotweiß Frankfurt werden nachgeholt. Das Kaiserslauterer Ergebnis dürfte als in einem amtlichen Pokalspiel erzielt, Rekord sein und für lange Zeit bleiben: zwanzig zu null . . .!

Geschickte Sturmführung schuf hohen Sieg

Mit 6:2 gewann der SVW über Kastel

SV. Wiesbaden: Horn; Mannfeld, Debus; A. Pilzizel, Blücham, Förster; Schwarz, Watzelhan, Wolf, Vedder, Brückner.

TSG. Kastel: Schwarz; Kunz, Eichhorn; Weiß, Kleindell, Schneider; Jerß, Seldmann, Eppel, Beatzel, Anthes.

Schiedsrichter: Pein, Wiesbaden; Zuschauer: 300.

Torschützen: Brückner (10.); Wolf (14.); Wolf (20.); Anthes (24.); Vedder (30.); Kleindell (Elfmeter, 57.); Watzelhan (78.); Wolf (80.).

In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel unterbrochen und eine Minute des stillen Gedenkens für die gefallenen SVW.-Spieler Helmut Schauß und Albert Ober eingelegt.

Die Kasteler waren nicht in dem Maße unterlegen, wie es im Resultat zum Ausdruck kommt. Ja, sie hatten sogar mehr vom Feldspiel gehabt, als es schon 3:0 für die Wiesbadener stand. Aber auf zwei Punkten ihrer Formation gab es Schwächen: der rechte Läufer Weiß und der rechte Verteidiger Kunz kamen nicht mit. Kunz zumal war ein Totalausfall, während der fast 40jährige Weiß sein früheres Können wenigstens ahnen ließ. Diese Lücken im Kasteler Mannschaftsgefüge erkannte bald der Wiesbadener Mittelstürmer Wolf und schickte seine Vorlagen immer wieder in die Breschen der Kasteler Torsicherung. Unsere Vermutung, daß Wolf auf dem Posten des Mittelstürmers sich noch besser bewähren würde als in der Verbindung, traf voll und ganz ein. Wolf ist tatsächlich ein Mittelstürmer von Format. Das Geheimnis seiner Erfolge liegt vor allem in der Einfachheit und Klarheit seiner Spielauffassung. Der Martin weiß ganz genau, daß die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten stets und immer die Gerade ist, und danach handelt er. Ein Beispiel dafür war seine Einleitung des ersten Treffers: wie einfach, wie selbstverständlich sah das aus, wie Wolf den Ball auf den freien Raum vor Brückner legte! Und wie selten wird es gemacht! Auf Rechtsaußen zeigte sich der mitteldeutsche Gastspieler Schwarz als ein ausgezeichneter Flügelmann, der ebenfalls ohne Schnörkel und überflüssige Mätzchen an sein Pensum herangeht, sehr schnell startet und weich und gut berechnet flankt. Schwarz möchte man einmal auf großem Feld sich ganz ausspielen sehen. Der andere Gastspieler, Vedder, ist offensichtlich mangels Training stark außer Kondition; zudem wurde er bald verletzt und war sehr behindert. Die einheimische Hintermannschaft spielte sehr gut. Mannfeld, der ein äußerst wirkungsvoller Verteidiger ist, spielt so trefflich, daß er es nicht nötig haben sollte, ab und zu eine unsaubere Gangart anzuschlagen: Härte ist gut, Foulspiel jedoch immer vom Übel! — Bester Kasteler war der famose Mittelläufer Kleindell, der vor allem ein sehr schönes Zuspiel zum Angriff aufweist. Auch Schwarz im Tor und Linksaußen Anthes leisteten Beachtliches. Schiedsrichter Pein leitete sicher bis auf zwei Entscheidungen, die sich aber gegenseitig wieder aufhoben: der für Kastel gegebene Handelfmeter war nicht am Platz; dagegen schwieg die Flöte, als ein Kasteler dicht vor dem Wiesbadener Tor nach allen Regeln der Elfmetergründe längsgelegt wurde. z. l.

Darmstadt — Mainz/Wiesbaden 7:2 (4:1)

Im Rahmen des Südwest-Städteturniers trugen Darmstadt und Mainz/Wiesbaden am Sonntag bereits ihr Rückspiel aus. Die Darmstädter, die im ersten Kampf knapp mit 1:2 unterlegen waren, siegten diesmal überlegen mit 7:2 (4:1) Toren, wobei sich der Nachwuchs der Gastgeber von der besten Seite zeigte. Die Mainzer (der SV. Wiesbaden stellte diesmal keine Spieler!) hatten einen schwachen Sturm und in der Abwehr klappte es auch nicht recht.

Bann 117 Mainz — Bann 118 Worms 3:2 (0:2)

In einem zeitweise harten Spiel um die Gebietsmeisterschaft im Fußball, das von Schiedsrichter Scheller geleitet wurde, gelang es in Weisenau den Mainzern nach Halbzeit mit dem Winde kräftig aufzudrehen und innerhalb fünf Minuten den Ausgleich zu erzielen. Das Siegestor fiel unter regem Anteil des zahlreich erschienenen Publikums 20 Sekunden vor Schluß, nach einem überraschenden Durchbruch und Schuß des Halbrechten.

✣

Die beiden Vorschlußrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft sind zum 14. Juli angesetzt. In Stuttgart stehen sich der Titelverteidiger Schalke 04 und SV. Waldhof gegenüber, während in Wien Rapid Wien und Dresdner SC. die Gegner sind. Die beiden Sieger bestreiten am 28. Juli im Berliner Olympiastadion das Endspiel.

Gausportlehrer Hohmann, der frühere nationale Spieler, weilt vom 9. bis 12. Juli im Bezirk Wiesbaden, um die Nachwuchskräfte im Fußball zu schulen. Die Kurse finden Dienstag und Mittwoch in Wiesbaden, Donnerstag und Freitag in Eltville statt.

Gebietsmeisterschaft der HJ. im Straßenfahren

Auf der schönen Rundstrecke um die Leichtweißhöhle im Nerotal brachte am letzten Sonntag die HJ. Hessen-Nassaus ihre Gebietsmeisterschaften im Straßenfahren zum Austrag. Als die besten Leute erwiesen sich der Wiesbadener Schmidt und der Wormser Kromer, die in ihren Gruppen mit großem Vorsprung einkamen. Ergebnisse: Gruppe I: 1. E. Schmidt 4/80 Wiesbaden, 2. Gunst 18/287 Offenbach, 3. Rumpf Frankfurt. Gruppe II: 1. Kromer 118 Worms, 2. Scheerer 186 Frankfurt, 3. Späth 4/80 Wiesbaden. Die drei ersten jeder Gruppe werden das Gebiet Hessen-Nassau auf den deutschen Jugendmeisterschaften der HJ. vertreten.

Reichswettbewerb für Segelflugmodelle

Die am Wochenende ausnahmslos mit Hochstart durchgeführten Modell-Flüge auf der Wasserkuppe bewiesen eine außerordentliche Flugfähigkeit und vielfach auch beachtliche Kursstabilität der Segelflugmodelle. Im Wettbewerb der NSFK.-Gruppen siegte in der Gesamtwertung die NSFK.-Gruppe 10 Westfalen, welche damit die Goldplakette des Korpsführers des NSFK. errang, vor der NSFK.-Gruppe 14 München (Silberne Plakette) und NSFK.-Gruppe 9 Hannover (Bronzene Plakette). Die beste Einzelleistung erzielte der Hitlerjunge Angebauer (Peine/NSFK.-Gruppe 9 Hannover) und gewann damit den Wanderpreis und die Goldplakette des Korpsführers sowie den Ehrenpreis des Reichsjugendführers. Zweiter Sieger wurde der NSFK.-Mann Zink (Münchberg/NSFK.-Gruppe 13 Nürnberg) und wurde mit der Silber-Plakette des Korpsführers sowie dem Sonderpreis der Fuldaer Zeitung ausgezeichnet. Die beste Leistung unter den Pimpfen brachte Klaus Heym (Tutow i. Pommern/NSFK.-Gruppe Pommern/Stettin) zustande, der gleichfalls einen Sonderpreis des Reichsjugendführers erhielt. Die Sieger in den einzelnen Klassen waren:

Klasse A: Walter Mock (Seligenstadt/NSFK.-Gruppe 11 Rhein/Main); Klasse A I: Rolf Tischmann (Königsberg/NSFK.-Gruppe 3); Klasse C: Rolf Oehler (Magdeburg/NSFK.-Gruppe 9); Klasse C I: Joachim Manthey (Berlin/NSFK.-Gruppe 4); Klasse FA I: Otto Wernicke (Schmalkalden/NSFK.-Gruppe 8); Klasse DS und DF: Bernhard Reitz (Göttingen/NSFK.-Gruppe 9).

✣

Eine neue Reichs-Segelfliegerschule wird demnächst in Zell am See eröffnet. Die jungen Flieger des NSFK. und der HJ. sollen hier in erster Linie Grundkenntnisse im alpinen Segelflug erhalten.

Festlicher Ausklang der Studentenwettkämpfe

Die Reichswettkämpfe der deutschen Studenten im Kriege, die in Braunschweig vom 5. bis 7. Juli durchgeführt wurden, sind beendet. Dem Schlußappell mit der Siegerehrung wohnten wieder Ministerpräsident Klagges sowie die italienische und die japanische Studentenabordnung bei. Die Grüße des Reichserziehungsministers Gauleiter Rust übermittelte Ministerialdirektor Dr. Krümmel.

Sport-Rundschau

Deutscher Handball-Kriegsmeister wurde der SV. Lintfort, der in Halle vor 6000 Zuschauern das Endspiel gegen Polizei Magdeburg mit 9:6 (4:4) Toren gewann.

✣

Einen unentschiedenen Verlauf nahm der Radländerkampf zwischen den Bahn-Amateurfahrern Deutschlands und Ungarns in Budapest. Das Endergebnis lautete 23:23 Punkte. Die deutschen Farben vertraten Schertle (Stuttgart), Voggenreiter (Nürnberg), Kappey (Dortmund) und Mirke (Breslau).

✣

Deutschlands Radsportler kamen im Länderkampf gegen Italien bei der Fernfahrt München—Mailand (397,7 km) zum Sieg in der Länderwertung, während Italien in Morigi den Einzelsieger stellte.

✣

Mit der Säbel-Meisterschaft wurden die Titelkämpfe der deutschen Fechter in Jena abgeschlossen. Meister wurde Dr. Fraß von Friedensfeldt (ƒƒ Berlin) vor Liebscher und Losert (beide ƒƒ Berlin).

✣

Bei den Pferderennen in Hoppegarten wurde am Sonntag das mit 10 000 RM ausgestattete „Sierstorpff-Rennen" (1000 m) entschieden. Etwas überraschend siegte Gest. Erlenhofs „Figaro" (O. Schmidt) mit einer Länge vor „Tschaka" und „Faustkampf", während der vielgewettete „Dorfschmied" unplaziert blieb.

✣

Italiens Tennisspieler gewannen den Länderkampf gegen Deutschland im Gesamtergebnis mit 5:1 Punkten. Das abschließende Doppel holten sich Canepele/Rossi (I) mit 3:6, 6:3, 6:4, 6:2 gegen Buchholz/Koch (D).

✣

Bei den USA.-Leichtathletikmeisterschaften in Fresno warteten auch die Junioren mit großartigen Leistungen auf. Morris gewann die 100 und 200 m in 10,4 bzw. 20,6 Sek., Mc Bain lief die 400-m-Hürden in 52,3 Sek., Tucker sprang 7,51 m weit und Andersen kam im Kugelstoßen auf 16,30 m.

✣

Bei den USA.-Leichtathletikmeisterschaften in Fresno gab es außer dem bereits gemeldeten Stabhochsprung-Weltrekord von Warmerdam mit 4,60 m noch eine Reihe erstklassiger Leistungen. Walter Mehl gewann die 1500 m in 3:47,9 Minuten und verfehlte damit den Weltrekord des Neuseeländers Lovelock nur um $^1/_{10}$ Sekunde. Über 200-m-Hürden stellte Fred Wolcott mit 22,5 Sekunden den Weltrekord von Jesse Owens ein.

Wirtschaftsteil

Die Rentabilität der Sparkassen

Die Rentabilität der Sparkassen spiegelt sich in der Rohgewinnspanne wider, die sich aus dem Unterschied zwischen der Zinsspanne und der Bedarfsspanne ergibt. Die Rohgewinnspanne ist bei den Sparkassen im Vergleich zu Kreditinstituten in privaten Rechtsformen durchweg ungewöhnlich niedrig, da die Sparkassen als gemeinnützige Institute nicht auf Erwerb gerichtet sind. Das Statistische Reichsamt hat im Rahmen einer Abhandlung über die regionalen Ergebnisse der Jahresstatistik der deutschen Sparkassen für 1938, die im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht ist, auch die Rentabilität der Sparkassen in den einzelnen Ländern und Landesteilen untersucht.

Danach belief sich die Rohgewinnspanne im Jahre 1938 im Reichsdurchschnitt auf 0,47 % der durchschnittlichen Bilanzsumme; im einzelnen bewegt sie sich zwischen 0,84 % (Sachsen) und 0,10 % (Berlin). Die hohe Spanne in Sachsen ist überwiegend auf die sächsischen Sparkassen zurückzuführen, die zwar eine unterdurchschnittliche, aber im Vergleich zu ihrer sehr niedrigen Bedarfsspanne doch eine verhältnismäßig hohe Zinsspanne besitzen. Dies ist um so bemerkenswerter, als auch bereits ihre Rücklagen verhältnismäßig größer sind als bei den übrigen Sparkassen. Es ist daher auch nicht zu verwundern, daß die sächsischen Sparkassen einen verhältnismäßig weit größeren Teil ihres Reingewinns an die Gewährverbände ausschütten als die Sparkassen anderer Reichsteile (24,8 % gegenüber 15,6 % im Reichsdurchschnitt). Die niedrige Rohgewinnspanne in Berlin ist durch verhältnismäßig hohe Abschreibungen bedingt.

Im übrigen fällt auf, daß eine überdurchschnittliche Rohgewinnspanne fast durchweg eine unterdurchschnittliche Bedarfsspanne zur Voraussetzung hat; umgekehrt ist auch eine verhältnismäßig niedrige Rohgewinnspanne meist auf eine hohe Bedarfsspanne zurückzuführen. Die Unterschiede in der Zinsspanne spiegeln sich hingegen nur selten in der Rohgewinnspanne wider. Es ist also nicht so, daß eine hohe Zinsspanne eine hohe Rohgewinnspanne zur Folge hat; eine hohe Zinsspanne deutet vielmehr allein darauf hin, daß die Geschäftsunkosten des Betriebes außergewöhnlich hoch sind.

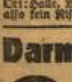
Die neue Senkung der Habenzinssätze, die am 1. Mai 1940 in Kraft getreten ist, dürfte ausschließlich den Kreditnehmern der Sparkasse zugute kommen, da die gegenwärtige Rohgewinnspanne für die notwendige Auffüllung der eigenen Mittel ausreicht.

Spiegel der Wirtschaft. In Rouen, Tours, Troyes und Bordeaux sind Anfang Juli neue Reichskreditkassen eröffnet worden. — An der 28. Deutschen Ostmesse Königsberg wird sich auch die Sowjetunion mit einer Ausstellung beteiligen. — Am 1. Juli 1940 ist für Kraftfahrer der Haftpflichtversicherungszwang eingeführt worden. — Die Süddeutsche Zucker AG., Mannheim, berichtet, daß die Nachfrage während des ganzen Zuckerwirtschaftsjahres 1938/39 sehr lebhaft war und auch im neuen Zuckerwirtschaftsjahr 1939/40 anhielt, so daß sämtliche Werke erst gegen Ende der Kampagne zu nennenswerten Beständen kamen. Für 1940/41 ist der Rübenanbau um 20 % größer als 1939/40. Aus einem Reingewinn von 4,008 (i. V. 4,917) Mill. RM sollen wieder 10 % Dividende ausgeschüttet werden.

Berliner Börse vom 8. Juli. Die Aktienmärkte waren durch bessere Verfassung gekennzeichnet. Bei lebhafteren Umsätzen kam es auf allen Marktgebieten zu Kurssteigerungen, die teilweise beachtliche Ausmaße annahmen. Zu erwähnen sind Mannesmann, die ¾ % höher eröffneten und alsbald erneut um 1 % fester lagen. Buderus und Vereinigte Stahl stiegen um je ¾ %, ferner gewannen Harpener 1½ und Klöckner 1¾ %. Ilse-Bergbau 3 %. Ilsegenuß gaben andererseits ½ % her. Kalichemie befestigte sich um ½ und Wintershall um ¾ %. Farben 149½. Schering gewannen ½ %, Akkumulatoren und Wasser-Gelsenkirchen je 1, ferner Gesfürel ¾ %, Rheag 0,85 %, Felten 1½, Deutsche Linoleum 1½ %, Berliner Maschinen 1, Schubert u. Salzer sowie Maschinenbau und Bahnbedarf je 1½ %. Deutscher Eisenhandel 1¼ %. Metallgesellschaft im gleichen Ausmaße niedriger. Größere Gewinne hatten Stoehr, Aschaffenburger Zellstoff mit je plus 1, Bremerwolle mit plus 1½ und Engelhardt mit plus 1½ %. Reichsbank 112¾ gegen 112. Reichsaltbesitz setzten mit 149½ unverändert ein, gaben aber alsbald auf 149,80 nach. Reichsbahnvorzüge 128¾ gegen 128. Tagesgeld 1½ bis 1¾ %.

Frankfurter Börse vom 8. Juli. Geschäft sehr ruhig bei unverändert freundlicher Grundstimmung. Kursveränderungen ergaben sich nach beiden Seiten, meist im Rahmen unter 1 %. Berger gebessert, Deutsche Linoleum und Felten, sowie Zement Heidelberg und Holzmann leicht abgeschwächt. Renten ruhig bei kaum veränderten Kursen. Auch der Freiverkehr lag still. Tagesgeld unverändert.

Welt-Lexikon 1940
mit neuestem Atlas. Eine Höchstleistung!
Jetzt lieferbar! Erweiterte Ausgabe, neu bearbeitet mit 36000 Stichwörtern auf 2800 Textspalten. 2000 Bilder und farbige Tafeln, sechsfarbige Atlaskarten und 15 000 Ortsnamen. Als Zeitungsleser brauchen Sie unbedingt dieses umfassende Nachschlage- und Kartenwerk zum Verständnis der Ereignisse in aller Welt. Es kostet nur 2 Mark monatlich, ohne Aufschlag! (2 starke Leinenbände 15 RM. Erf.-Ort: Halle. Werber gesucht). Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht, also kein Risiko. Pestalozzibuchhandlung, Halle/S. 86

Darmträgheit?

Unangenehm ist dieses Plagen. Darf ich dir mal etwas sagen? Dr. Burchards Perlen wirken prompt und milde. 50 St. 85 Pfg. 120 St. M. 1.80. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

In tiefer Trauer teile ich Freunden und Bekannten mit, daß mein geliebter Mann, der beste Lebenskamerad

Eduard Graff

nach langem schwerem, tapfer ertragenem Leiden am 5. Juli sanft verschieden ist.

Im Namen aller Angehörigen:
Else Graff, geb. Schweter.

Wiesbaden (Niederwaldstr. 7), den 5. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 9. Juli, 3½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

die elegante Modefrisur
durch **Dauerwellen**
von Fa. *Kästner*
nur Taunusstraße 4 — Ruf 25550

WERDET MITGLIED DER NSV.!

Statt besonderer Anzeige.

Am 3. Juli 1940 verstarb unerwartet infolge Herzschlags mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Major a. D. Wilhelm Schmidt-Cassella

Inh. d. E. K. 1914/18, der Pr. Rettungsmedaille u. a. Auszeichnungen im 66. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Margarete Schmidt-Cassella, geb. Fleitinghaus
Dr. med. Heinz Höhn und Frau.

Wiesbaden, Taunusstraße 38.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.
Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Wanzen, Motten (mit Brut) usw. vernichtet 100%ig mit **T-Gas und Tritox**
Kammerjäger **Müller** staatl. konzessionierter Betrieb
jetzt Elsasser Platz 10, P. . Telefon 24232
Abgabe von Sachverständigen-Gutachten

Amtliche Bekanntmachungen

Reichssteuermahnung

Am 10. Juli 1940 wird die Zahlung an Umsatzsteuer fällig.

An die Zahlung wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, **alle sonstigen nicht gestundeten Rückstände** an Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Körperschaftsteuer, Vermögensteuer, Mehreinkommensteuer, Kriegszuschlag zur Einkommensteuer und zum Kleinhandelspreis sowie an Wehrsteuer der Veranlagten und Aufbringungsumlage **sofort** und die im Monat Juli 1940 auf diese Steuerarten noch fällig werdenden Zahlungen an den Fälligkeitstagen zu begleichen.

Steuerpflichtige, die zweimal an die Zahlung rückständiger Reichssteuern erfolglos erinnert sind, haben ihre Aufnahme in die öffentliche Liste der säumigen Steuerzahler zu erwarten.

Zahlung durch Überweisung oder Scheck ist erwünscht.

Ist eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem wird der Steuerbetrag — ohne nochmalige Mahnung — beigetrieben. Die Kosten der Beitreibung gehen zu Lasten des Steuerpflichtigen.

Wiesbaden, 8. Juli 1940.

Finanzamt.

Die Tuberkuloseberatungs- und Fürsorgestelle

Rheinstraße 5, ist geschlossen in der Zeit vom 8. Juli bis einschließlich 3. August 1940.

Stellenangebote

Weibliche Personen

Für unser Ladengeschäft tüchtige **Verkaufshilfe** gesucht. **Molkerei-Gesellschaft.** Albrechtstr. 20/22

Zuverlässige **Frau oder Fräulein** als Geschäftshilfe und eine ordentl. **Putzfrau** gesucht, auch Wohngeleg. **Klapper.** Webergasse 37.

Junge Mädchen für leichte Packarbeit gesucht. Ang. u. E. 425 an Tagbl.-Verl.

Saub. Mädchen gesucht. **Färberei Grosch.** Moritzstr. 10.

Zuverlässige **Schneiderin** für guten Haushalt ges. Ang. u. E. 436 an T.-V.

Für Haushalt **Hausgehilfin,** die etwas kochen kann, mit guten Zeugnissen gesucht. Telefon 22198.

Servierfräulein

sucht sofort **Hotel Viktoria, Mainz,** Binger Str. 1, Tel. 32267.

Köchin

oder Beiköchin oder Mädchen mit gut. Kochkenntnissen sucht sofort **Hotel Viktoria, Mainz,** Binger Str. 1, Tel. 32267.

Mädchen

evtl. a. **Pflichtjahrmädchen** in mod. Haushalt gesucht. Ang. zum 1. 8. od. später an Direktor **Wagner,** Volkerstraße 7.

Hausgehilfin fleißig u. ehrlich für sof. oder später gesucht. Luisenstr. 3, 2.

Aelt. Mädchen ges. für sof. od. spät. **Engelbert Rembier,** W.-Biebrich, Weihergasse 12.

Putzfrau 2mal wöchtl. 2—3 Stund. ges. **K. Kohl, Bäckerei,** Blücherstr. 48.

Zimmermädchen gesucht. Sonnenberger Str. 24.

Stundenfrau 2× wöch. 3 Std. gesucht. **Schulz,** Klarenth. Str. 4, 1.

Von 9—12 oder 9—3 Uhr tägl. außer Sonntag **Mädchen oder Frau** gesucht. **Loch,** Taunusstr. 57, 3. St. r. 12—4 Uhr vorzustellen.

Tüchtiger Bäcker

sofort gesucht. Dauerstelle in modernem Betrieb. **Valentin Klein,** Adlerstr. 51.

Zuverlässige **Frau** für tägl., ohne Sonntags einige Stunden gesucht. **Betz,** Magdeburgstraße 1.

Jüng. zuverl. **Mädchen** für alle Hausarbeit für ganz oder tagsüber gesucht. Albrechtstr. 23, 1

Waschfrau täglich oder halbe Tage gesucht. **Grosch,** Moritzstraße 10.

Männliche Personen

Männliche Hilfskräfte gesucht. **Molkerei-Gesellschaft,** Albrechtstr. 20/22

Solider Junge für leichte Beschäftigung ges. Ang. u. T. 425 an Tagbl.-Verl.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Arbeitsfr. Frau sucht Tätigk. bis 14 Uhr. Ang. u. K. 436 an T.-V.

Vermietungen

Billige gemütl. **3-Zim.-Wohn.** Bahnhofsnähe zum 1. od. 15. 9. zu verm. Ang. u. L. 436 T.-V.

Saub. möbl. Zim. zu verm. Luisenstraße 5, 2 rechts.

Möbl. Mans. an Herrn zu verm. Schwalb. Str. 73, 1

Mietgesuche

1—2-Zimmer-Wohnung von berufstät. Ehepaar gesucht, auch Teilwohn. Ang. u. S. 436 an Tagbl.-Verl.

Berufstätige f. **möbl. Zimmer** in Nähe Wilhelmstraße. Ang. u. T. 436 T.-V.

Verkäufe

Japan-Chinrüde 4 Mon. a., erstkl. Stammb., weiß-schwarz (Vater imp.), Preis 150 RM. zu verk. **Brand,** Kellerstr. 6.

Getr. heller **Sportanzug,** mittl. Größe, preisw. zu verk. Zietenring 7, Part. lks.

Schw. Winterm., schw. Schneiderkostüm, schwarz. Kleid (Seide m. Spitze), 42/44, mittl. Fig., schw. Sommerlederschuhe, 36/37, alles wenig getrag., zu verk. Freseniusstr. 43, Tel. 21162.

Dunkler Anzug, grauer Mantel, Halbschuhe, 42, Oberhemden, Kragen, Schlipse, alles gut erhalt. verkäuflich. Arndtstraße 1, Laden.

Gutes Klavier, Harmonium, Radiogeräte, Radio m. elektr. Plattenspieler, einzelne Laufwerke, Grammophon, Geigen, Tenorhorn, Flöte, verkauft billig **Klapper, Taunusstr. 40.** Tel. 28459.

1 großer Sessel zu verk., 60 Mk., Dienst. 8-9, Lorelenring 26, P. r.

Damenfahrrad zu verkaufen. **Marx,** Rheinstraße 92.

Zu verkaufen: 1. Waldwag., Vertiko, Kinderbett. Näh.: **Schmitt,** Adlerstraße 37, Vdh. Part.

Kinder-Klappwagen zu verk. Klopstockstr. 25, Zwischenb. **Banischbach.**

Guterhalt. **Kinderwagen** zu verkauf. **Ruh,** Blücherplatz 5, Hth. Part.

Obstkelter mit Holzkübel 12 M., **Gartenschl.** 5 M., zu verk. Friedr.-Lang-Str. 12, Nerotal, nachm.

Handfeuerlöscher billig z. verkauf. Bismarckring 37, 2. Stock lks.

Kaufgesuche

Suche Möbel, Einzelstücke und ganze Einricht., Nachlässe, auch Teppiche, Nähmasch., Matratz., Federbetten. **O. Kannenberg,** Schwalb. Str. 73, Tel. 23129.

Zum baldigen Eintritt gesucht:

1 Telefonist(in)

welcher in der Lage ist eine Großzentrale zu bedienen

1 flinker Page

Vorzustellen von 11—12, 17—18 Uhr

HOTEL SCHWARZER BOCK · WIESBADEN

Haar- Retouchieren Färben Tönen ist Vertrauenssache

Langjährige Erfahrung bietet Gewähr für beste Facharbeit

HAARKUNST FRITZ **Wenzler**

Ruf 26101

NEBEN DER HAUPTPOST

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer goldenen Hochzeit danken herzlichst

Aug. Hofstätter u. Frau

Parkett- und Linoleumböden

werden gereinigt u. gepflegt durch Glas- u. Parkettreinigungsunternehmen **GROSS,** Nettelbeckstr. 20, Seerobenstr. 16, F. 28454.

Kaufe Gold — Silber und Brillanten. Goldschmied **J. Fuchs,** Langgasse 5. Ank.-Gen. A 40/12 329.

Gebr. Radio zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 436 an Tagbl.-Verl.

Guterh. mod. **Wohn- oder Speisezimmer** zu kauf. gesucht. Ang. u. E. 432 an Tagbl.-Verl.

Eisschrank, eis. Weinschrank, H.- u. D.-Fahrrad, gute Nähmaschine, kleine Zimmeröfen, wß. Küchenherd, Gasherd, weißemaill. Badewanne zu kauf. gesucht. **Klapper, Taunusstr. 40,** Tel. 28459.

Verloren · Gefunden

Goldrdraht-Armreifchen verlor. Freit. Paulinen-Eing. Steubenstr. Gegen Bel. daselbst abzugeb. **Pens. v. d. Heyde**

Schlafzimmer

mit Einlagen, Ausziehtisch, Zimmertische, Stühle, Leder- u. Polstersessel, 2 egale engl. Betten, Matratz. (Roßhaar und Wolle), Deckbetten u. Kissen, Flurgarderoben, Nähmasch., kl. Eisschrank, weißemaill. Badewanne, Fahrräder, mod. weiß. Küchenherd verk. bill. **Klapper, Taunusstraße 40,** durchgehend geöffnet. Tel. 28459.

Lastwagen, 2-3 To.

möglichst fahrbereit, zu kauf. ges. Ang. u. W. 436 an Tagbl.-Verl.

Papier-Abfälle

Speziell Akten unt. Garantie des Einstampfens kauft u. holt als zugelass. Industr.-Lieferant

M. Gauer Helenenstr. 18, Ruf 26832

Heidelbeeren

jetzt einmachen

5 Kilo 4.20

Erb's Ring-Quelle

Die Verteilungsstelle d. sparsamen Hausfrau

Bismarckring 11

Werdet Mitglied der NSV.!

Der Rohstoff, der in alten Platten steckt, hilft Devisen sparen

Bringen Sie uns Ihre abgespielten und nicht mehr brauchbaren Platten. Wir vergüten sie Ihnen

Radio-Leffler

Kirchgasse 22

Unterricht

Wo kann 10jähr. Schülerin Akkordion erlernen? Ang. u. K. 436 T.-V.

Zwangsversteigerung

Am **Dienstag, den 9. Juli 1940, vormittags 10 Uhr,** versteigere ich in der Lahnstraße 22 (Restaurant Rosenhof) 1 Wäscheschrank, 1 Tuchmantel mit Pelz und 2 Oelgemälde zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung.

Branz, Obergerichtsvollzieher. Gerichtsstraße 9. Telefon 28600.

Theater • Kurhaus • Film

Kurhaus. Dienstag, 9. Juli 1940, 16 Uhr: Konzert. Ltg.: Kapellmeister Ernst Schalck. 20 Uhr: Operetten-Abend. Leitung: August Vogt.

Brunnenkolonnade. Dienstag, 9. Juli 1940, 11 Uhr: Konzert. Leitung: Otto Riesch.

Scala-Varieté. Sensationelles Groß-Varieté-Programm mit 9 Welt-Attraktionen.

Film-Theater:

Walhalla: „Das Glück wohnt nebenan". — Bühne: Das Ballett der Ballettmeisterin Carla Sydow.

Thalia: „Diener lassen bitten". Bühne: Feuervogel, Pers. Gastspiel des berühmten russisch. Künstler-Ensembles (8 Solisten); täglich 14.15 Uhr: Wochenschau-Sonderveranstaltung.

Ufa-Palast: „Der Stammbaum des Dr. Pistorius"; tägl. 14.30 Uhr: Wochenschau-Sonderveranstaltung.

Film-Palast: „Gasparone". Tägl. 15 Uhr: Wochenschau-Sonderveranstaltung.

Capitol: „Das jüngste Gericht".

Apollo: „Der große Betrug".

Urania: „Ein Mann will nach Deutschland".

Luna: „Die blonde Christel".

Olympia: „Piraten von Alaska".

Union: „Geheimzeichen L—B—17".

Römer-Lichtspiele Dotzh.: „Rivalin der Zarin"

Morgen Dienstag

Erstaufführung!

DIE GUTE

Sieben

Sieben Frauen zeigt das Blatt,
Das man hier gezeichnet hat.
Welches ist die gute Sieben?
Es steht nicht dabei geschrieben.
Weil man sonst den Leuten nimmt,
Was als ein Effekt bestimmt.

Ein heiterer Film

von

Wolfgang Liebeneiner

UFA-PALAST

Film-Palast

Täglich 15 Uhr

Sonder-Vorführung der **neuesten Wochenschau**

Waffenruhe im Westen

Durchführung d. Waffenstillstandes

Deutsche Ordnung im Kriegsgebiet

Der Führer in Paris

Front gegen England

Im Vorprogramm: den herrlichen Kulturfilm

„Die Großglocknerstraße"

Erwachsene . . . . 30 Pf.

Wehrmacht und Jugend 15 Pf.

Marbert-Präparate

Tagescreme, Nachtcreme, Nährcreme, Reinigungscreme, Hautöl u. Gesichtswasser alles frisch eingetroffen.

Parfümerie F. Sax Webergasse 2.

Bohnerwachs

(Emulsion) fest u. hell, lief. in Eimern mit 11 kg Inh., das kg zu 1.25 RM einschl. Verpackung, frei Frankfurt a. M. **Europa-Vertrieb,** Frankfurt a. M., Zeil 115.

Toilette-Krepp-Papier

sowie für Reise und Front

Papierhandtücher 25 Stck. 0.75

Papiertaschentücher 20 Stck. 0.25

Drogerie **Mühlenkamp**

Dotzheimer Straße 61, gegenüb. Klarenthaler Str.

Montag und Dienstag, nur diese beiden Tage in Neuaufführung

In jedem Programm die neueste Wochenschau:

Waffenruhe im Westen

Der Führer in Paris

Der Ufa-Film

Gasparone

nach der gleichnamigen Operette von Millöcker

Regie: Georg Jacoby

In den Hauptrollen:

Marika Rökk
Johannes Heesters
Oskar Sima
Leo Slezak
Rudolf Platte

Spielzeiten: **4.00, 6.15, 8.30 Uhr**

Wir bitten die Anfangszeiten zu beachten

Die Wochenschau läuft am Schluß des Programms

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

FILM-PALAST

RM 0.50 - 0.75 - 1.00 1.25 1.50 2.00